VBE

10/2018
Zeitschrift des
Verbandes Bildung und Erziehung
Rheinland-Pfalz
10.10.2018 / 69. Jahrgang

Rheinland-pfälzische Schule

Mehr Gerechtigkeit wa(a)gen.
Damit Lehrer nicht sitzen bleiben.

Sekundarstufe I und Berufsvorbereitung – Wie viele Akademiker braucht das Land?

- **Essay: Lasst uns Zeichen setzen gegen Hass und Hetze**
- **Recht: Wenn der Schulfotograf kommt**

Inhalt

Leitartikel	3
Magazin	4
Aktuell	6
Essay	8
Thema	10
Berichte	18
Junger VBE	19
Personalräte & Co.	20
Recht	21
Infos & Technik	23
Seniorinnen & Senioren	25
Gratulation & Erinnerung	26
Termine	27
Aus den Kreisverbänden	28
Termine	30

IMPRESSUM

10. Oktober 2018, 69. Jahrgang

Herausgeber Verband Bildung und Erziehung (VBE), Landesverband Rheinland-Pfalz, Adam-Karrillon-Str. 62, 55118 Mainz, Telefon: 0 61 31-61 64 22, Telefax: 61 64 25, info@vbe-rp.de

Redaktion:
Hjalmar Brandt (verantwortlicher Schriftleiter) ***br***, h.brandt@vbe-rp.de, **Elisa Engert** ***ele*** (Chefin vom Dienst), e.engert@vbe-rp.de, **Dr. Markus Bachen** ***mb*** (Veranstaltungen/Regionales), m.bachen@vbe-rp.de, **Frank Handstein** ***fh*** (Reportage/Recht), f.handstein@vbe-rp.de, **Marlies Kulpe** ***mkl*** (Bildungspolitik/Rubriken), m.kulpe@vbe-rp.de, **Klaus Schmidt** ***kfs*** (Reportage/Berufspolitik/Zum Schluss), k.schmidt@vbe-rp.de

Verlag: VBE Bildungs-Service GmbH, Adam-Karrillon-Str. 62, 55118 Mainz

Fotos/Grafik:
Fotostudio Jan Roeder: Titel, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 13, 14, 15, 17, 25, Deutsches Rotes Kreuz Landesverband Rheinland-Pfalz e.V.: 7, Elisa Engert: 16, dbb/Jan Brenner: 18 (3), Franz-Karl Rauls: 29, Hjalmar Brandt: 22, © collina filmproduktion GmbH/Universum Film GmbH/Foto: Marco Nagel: 27, VBE-Archiv: 28 (3), 29 (oben), Typoly: Rückseite

Die RpS erscheint zehnmal im Jahr. Für VBE-Mitglieder ist der Bezugspreis durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten. Nichtmitglieder bestellen beim Verlag zum Preis von 4,80 Euro vierteljährlich einschließlich Vermittlungsgebühren.

Redaktionsschluss 15.10.2018 für Heft 11–2018

Den Inhalt namentlich gezeichneter Artikel verantworten deren Verfasser. Nachdruck ist nur mit Zustimmung der Redaktion und Quellenangabe zulässig. Für unverlangt eingesandte Manuskripte besteht keine Gewähr.

Gesamtherstellung, Anzeigenverwaltung Wilke Mediengruppe GmbH, Oberallener Weg 1, 59069 Hamm, E-Mail: info@wilke-mediengruppe.de

ISSN: 1869 3717

Die nächste RpS erscheint am 5. November 2018.

Editorial

Wo ist das Kreuzworträtsel?

Viele Zeitungsleserinnen und -leser sehen sich zunächst die letzten Seiten an, wenn sie eine neue Ausgabe in den Händen halten. Das ist – wie wir von Kolleginnen und Kollegen wissen – auch bei der RpS so.

Ein Grund dafür mag darin liegen, dass hinten häufig die „leichte Kost“ zu finden ist, in manchen Magazinen auch die Klatschspalten, wo es menschelt. Oder es ist einfach eine Angewohnheit aus früheren Tagen; der „Hohlspiegel“ war in dem bekannten Wochenmagazin auch am Schluss platziert und wurde in der Regel zuerst gelesen.

Dass viele RpS-Leserinnen und -Leser diese Zeitschrift von hinten nach vorne lesen, merkt die Redaktion im Übrigen auch daran, wie schnell sie Rätsellösungen erreichen, wenn es etwas zu gewinnen gibt. Und manche/-r freut sich auf die neue Ausgabe allein des Rätsels wegen. Das ist auch okay so, denn wenn schon mal die Rückseiten aufgeschlagen werden, dann meistens auch der Rest. So kommt man von der Unterhaltung schnurstracks zur Politik (und kann dann entscheiden, was mehr Unterhaltungswert hat).

In dieser Ausgabe finden Sie, liebe Leserinnen und Leser, kein Kreuzworträtsel. Das hat einen simplen Grund: Klaus Schmidt, unser Rätselfuchs, ist erkrankt. Er konnte das Rätsel dieser RpS-Ausgabe nicht gestalten. Und da das Rätsel immer „handgemacht“ ist und nicht aus der Maschine kommt, gibt es auch keinen Ersatz. Dieser Umstand deutet im Übrigen auch darauf hin, wie diese Zeitung entsteht, nämlich ehrenamtlich und in der Freizeit der Redaktionsmitglieder.

Die Redaktion wünscht Klaus Schmidt rasche Besserung. Wir wissen, er freut sich selbst darauf, bald wieder kniffflige Fragen zu formulieren, damit Sie etwas zu knobeln haben. Und die Dinge wieder von hinten aufrollen können.

Ihre RpS-Redaktion

Hier die Auflösung des Rätsels aus Heft 09/2018

1 B	O	2 G	O	T	3 A		4 L	5 U	E	6 C	K	7 E		8 P
A		A			S			S		I		X		A
9 G	E	B	U	R	T		10 D	U	F	T	N	O	T	E
U		E			11 R	12 E	U	S		R		T		L
E		L		13 H	O	L			14 P	I	P	I		L
T			15 W		N		16 T	17 E	E	N		K		A
18 T	A	19 L	K		20 A	R	M	U	T		21 N		22 M	
E		23 A	K	K	U				R		E		A	
		K			T		24 R	H	I	N	I	T	I	S
25 T	26 R	A	U	27 M		28 F			S		D		N	
29 H	A	I		O		30 B	31 U	S	C	H			Z	
E			32 R	T	W		D		H		33 A	R		34 A
35 M	N			K		36 S		37 Z	A	U	N			D
E				A		E			L					E
38 N	A	U	R	U		39 E	R	K	E	N	N	B	A	R

GLUECK PASSIERT, WENN MAN AUFHOERT, DARAN ZU DENKEN

Bildungspolitik: Das Gymnasium ist nicht alles

Wie schon so oft in den vergangenen Jahren wird aktuell vielseitig angemahnt, dass die Grundschulen in unserem Land mehr Anerkennung, mehr Wertschätzung, mehr – männliches! – Personal, mehr Entlastung und mehr schulpolitische Unterstützung benötigen. Die Grundbildung muss gestärkt werden, so heißt es allerorten. Klar – ein solides Haus entsteht nur auf einem soliden Fundament. Das ist auch erklärte Politik des VBE.

Tatsächlich richtet sich aber noch immer der schulpolitische Fokus vor allem auf den Bereich der weiterführenden Schulen – und natürlich auf alle Wege, die zum Abitur führen. Der Trend scheint ungebrochen: Eltern wollen für ihre Kinder die besten Lebenschancen. Und die liegen – so die vorherrschende Meinung – im Abitur. Spätestens nach dem dritten Grundschulzeugnis wird darauf hingearbeitet. Die Folge: Die Gymnasien sind voll, die Integrierten Gesamtschulen werden auch immer voller, und selbst die Lehrerausbildung für den gymnasialen Bildungsgang platzt aus allen Nähten – mit entsprechend schlechten Berufsaussichten.

Die Landesregierung sieht sich diesem Trend verpflichtet. Ihr bleibt auch kaum etwas anderes übrig. Jeder auch noch so kleine Hinweis darauf, sie tue nicht genügend für das Gymnasium oder die gymnasiale Oberstufe, führt umgehend zu einer Abmahnung durch die zuständigen Interessengruppen. Entsprechend verhalten kommt denn auch die Imagekampagne des Landes für die Realschulen plus und für berufsbildende Alternativen daher. Man tut sich schwer, obwohl das rheinland-pfälzische Schulwesen erhebliche Potenziale im Berufsschulwesen bietet – gerade auch mit Blick auf Offenheit, Durchlässigkeit und einen Abschluss mit der allgemeinen Hochschulreife.

Mehr noch: Wer die schulpolitische Diskussion verfolgt, muss feststellen, dass sich gymnasiale Interessenvertreter/-innen immer mehr an Debatten beteiligen, die mit dem Gymnasium nur am Rande zu tun haben. Das liegt daran, dass solche Vertreter/-innen eben alles Schulpolitische vom Gymnasium her definieren. Und sie machen das so populistisch, dass bei oberflächlicher Betrachtung nur der Eindruck bleibt: Eigentlich richtig! Hier kreuzen sich bildungspolitische Strategien mit dem politischen Rechtspopulismus. Das ist eine gefährliche Entwicklung, die von Schwarz-Weiß-Malerei lebt und auf Spaltung zielt. Die Debatte um den richtigen Weg des Rechtschreiblernens ist dafür ein treffendes Beispiel.

Wenn wir von der abiturzentrierten Sichtweise auf unser Schulwesen wegkommen wollen, wenn wir auch den Eltern eine echte Alternative bei der Schullaufbahnentscheidung anbieten wollen – dann müssen wir die übrigen Schulen im Bereich der Sekundarstufe I stärken und wirklich konkurrenzfähig machen. Allerdings wird das – und das ist die Ironie an der Geschichte – nur gelingen, wenn auch sie den Weg zum Abitur möglich machen. „Waffengleichheit“ unter den weiterführenden Schulen bedeutet: Alle müssen den höchsten Schulabschluss möglich machen. Offenheit nach oben ist Prinzip.

Konkurrenzfähigkeit bedeutet auch: anspruchsvoll und modern im Bildungsangebot, leistungsorientiert und zugleich pädagogisch innovativ, durchlässig und vielfältig in den Möglichkeiten – Bildung 1. Wahl eben. Und da liegt – zugegeben – einiges im Argen.

Oliver Pick

Womit wir wieder bei den Grundschulen wären. Denn die Mängelverwaltung, die wir heute an den Grundschulen erleben müssen, setzt sich mit ihren pädagogischen Folgen zwangsläufig auf der Sekundarstufe I fort, und dort vor allem in den nicht gymnasialen Bildungsgängen. Das hat unterschiedliche Ursachen, kann aber nur eine Konsequenz haben: Das pädagogische Prinzip „Keiner darf verloren gehen!“ muss früh ansetzen, nämlich in der Grundschule. Wir fördern – und fordern – alle Kinder. So – und nur so – kann von Anfang an und frühzeitig dem Schulfrust, der Leistungsverweigerung oder dem „Schulversagen“ in den weiterführenden Schulen im Bereich der Sekundarstufe I entgegengearbeitet werden.

Noch immer wird nicht anerkannt, wie umfassend und tief greifend die Grundschulen strukturell, personell und selbstverständlich auch finanziell aufholen müssen, um ihrem umfassenden Bildungsauftrag als Fundament der Bildungsbiografien der Kinder und Jugendlichen gerecht werden zu können. Und noch immer verweigert man dort den Lehrkräften – trotz mittlerweile grassierendem Lehrermangel – eine ihrer Professionalität entsprechende Einstufung nach A 13. Drastischer kann sich die Diskriminierung der Grundschullehrkräfte und ihrer Arbeit nicht ausdrücken.

Keine Frage: In der Bildungspolitik geht es um mehr als nur ums Abitur. Wir haben Schulen, deren Absolventinnen und Absolventen hervorragende Berufsaussichten und beste Lebenschancen haben, auch ohne Abitur.

Doch allen Schülerinnen und Schülern ist eine gute Grundbildung gemeinsam. Wer diesen Stamm gut pflegt, wird später reife Früchte tragen. Wenn das schulpolitische Klima stimmt. Dafür kämpft der VBE. Mit Biss.

Oliver Pick
stellvertretender VBE-Landesvorsitzender

Sanierungsprogramm für Schulen läuft schleppend an

Das milliardenschwere Bundesprogramm zur Sanierung maroder Schulen wird bislang nur zögerlich genutzt. Nach einer Statistik des Bundesfinanzministeriums haben die Bundesländer bis Ende März dieses Jahres erst 426,8 Millionen Euro abgerufen – das entspricht lediglich 12,2 Prozent des Sondervermögens von insgesamt 3,5 Milliarden Euro. Zuvor hatte eine Umfrage der „Bild"-Zeitung ergeben, dass 7 der 16 Bundesländer im ersten Jahr des Programms noch überhaupt keine Auszahlungsanträge gestellt haben.

Als Grund nannten die zuständigen Länderministerien, dass die Antragsverfahren zu kompliziert seien. Die für die Sanierung von Klassenräumen, Turnhallen und Schultoiletten vorgesehenen Gelder könnten erst „nach entsprechender baufachlicher Aufbereitung und auf Vorschlag eines Gremiums" bezogen werden, hieß es etwa aus Schleswig-Holstein. Das Bundesfinanzministerium erklärte dazu nur, für die Umsetzung des Förderprogramms seien die Länder zuständig.

dpa

KMK-Chef: Lehrermangel in Bundesländern vor allem hausgemacht

Der Chef der Kultusministerkonferenz (KMK), Helmut Holter, hat eingeräumt, dass Versäumnisse der Politik in den Ländern Hauptursache für den dramatischen Lehrermangel in Deutschland sind. „Es ist in erster Linie eine Kritik, die die Länder auch an sich selbst richten müssen, deswegen müssen die Länder das jetzt ausbaden, das ist ganz klar", sagte der thüringische Bildungsminister (Linke) im ARD-„Morgenmagazin". „Es ist keine vorausschauende Politik gemacht worden."

Die Ursachen liegen laut Holter in der Vergangenheit. Zur Jahrtausendwende habe es noch reichlich Lehrer gegeben, danach hätten viele Länder ihre Haushalte angeschaut und eine Schuldenbremse eingeführt. Auch Unterschiede im Gehalt seien entstanden, weil die Föderalismusreform diese Frage den Ländern überlassen habe.

Nach Ansicht von Holter ist die Bezahlung zentral für die Lösung des Lehrermangels. Grundschullehrer müssten etwa ebenso viel Geld bekommen wie Gymnasiallehrer, da die Verantwortung gleich hoch sei. „Wir brauchen eine höhere Wertschätzung auch über das Gehalt, und ich bin der Überzeugung, dass diese Unterschiede im Gehalt nicht mehr zeitgemäß sind."

dpa

Deutscher Lehrertag 2018

Herbsttagung

Weiterbildungstag mit Ausstellung
für Lehrerinnen und Lehrer von VBE
und Verband Bildungsmedien e. V.

NEU: Veranstaltungen
auch speziell für Junglehrerinnen
und Junglehrer!

NEUE WEGE GEHEN!?

Freitag, 16. November 2018

von 9.45 bis 16.15 Uhr
Kongresszentrum Westfalenhallen Dortmund,
Rheinlanddamm 200, 44139 Dortmund

Anmeldung ab 3. September 2018: www.deutscher-lehrertag.de

#dlt

Studie: Inklusion kommt nur langsam voran

Das gemeinsame Lernen von Kindern mit und ohne Behinderung an Regelschulen – die Inklusion – kommt laut einer Studie nur langsam voran: Der Anteil aller Kinder, die noch an Förderschulen lernen, nahm von 4,9 Prozent im Jahr 2008 auf 4,3 Prozent 2017 ab, wie die Bertelsmann Stiftung in Gütersloh mitteilte. Allerdings gebe es regionale Unterschiede, auch wenn sich die Abstände unter den Bundesländern tendenziell etwas verringerten. Und: In Bayern, Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz gehen derzeit sogar wieder mehr Kinder auf eine Förderschule.

Bildungs- und Sozialverbände übten viel Kritik an Bund und Ländern: Die Rahmenbedingungen stimmten nicht. Insgesamt sei die Schülerschaft in den deutschen Klassenzimmern heterogener geworden, betonte Stiftungsvorstand Jörg Dräger. Allerdings werde das „Unbehagen“ vieler Lehrer angesichts dieser wachsenden Vielfalt nicht ernst genug genommen. Nötig sei vor allem zusätzliche sonderpädagogische Kompetenz in den Kollegien. Bund und Länder hätten weder eine Strategie noch Standards vorgelegt, wie Inklusion umgesetzt werden solle. Daher falle das Bild regional stark unterschiedlich aus, werde die Inklusion in vielen Bundesländern „halbherzig bis zögerlich“ angegangen. Wenn die Politik die Inklusion nicht vor die Wand fahren wolle, müsse sie ein Bund-Länder-Programm schaffen. Auch nach Ansicht des Sozialverbands VdK ist eine „bundesweite, verbindliche Gesamtstrategie für inklusive Bildung“ überfällig.

dpa

Basler Erklärung von GÖD/APS, LCH und VBE zu digitalen Technologien an Schulen

Digitale Technologien verändern zunehmend die Arbeits- und Lebenswelt. Die Schule hat die Aufgabe, die Lernenden auf einen mündigen und kompetenten Umgang mit Chancen und Risiken digitaler Technologien vorzubereiten. Um diesem Auftrag gerecht werden zu können, benötigen Schulen ausreichende Ressourcen, strukturelle Anpassungen, Führung und Koordination auf allen Ebenen, um sich in der notwendigen Geschwindigkeit und geforderten Qualität weiterentwickeln zu können.

Vor diesem Hintergrund erklären die Lehrerverbände GÖD/APS, LCH und VBE:

1. Pädagogik muss vor Technik kommen.

Im Zentrum soll immer die Qualität der Lehr- und Lernprozesse stehen. Digitale Technologien bringen nur dann einen Mehrwert, wenn sie zielgerichtet und an pädagogischen Prinzipien orientiert eingesetzt werden. Digitale Technologien müssen flexibel und modular einsetzbar sein, damit Lehrpersonen sie an die Bedürfnisse der Lernenden anpassen können.

2. Lehrpersonen brauchen ausreichende Aus- und Weiterbildung.

Damit Lehrpersonen digitale Technologien kompetent einsetzen können, benötigen sie eine qualitativ hochwertige Ausbildung und kontinuierliche Weiterbildung, innovative Lehrmittel sowie technischen und didaktischen Support. Neben der wissenschaftlichen Expertise müssen Lehrpersonen von Anfang an in die Entscheidungsprozesse und die Entwicklung von Lehr- und Lernmaterialien als Praxispartner miteinbezogen werden.

3. Schulen und Lehrpersonen brauchen eine zeitgemäße technische Infrastruktur.

Die technische Infrastruktur muss regelmäßig erneuert werden. Es braucht dazu eigene Budgetposten. Die Kosten für die Ausstattung und Nutzung dürfen nicht auf Eltern, Lehrende oder Lernende abgewälzt werden. Öffentliche Schulen müssen ausreichend finanziert sein, damit sie nicht in Abhängigkeit von Sponsoren geraten. Zugang und Datennutzung müssen gesichert sein. Daten sollen für pädagogische und wissenschaftliche Zwecke gezielt und kontrolliert ausgetauscht und genutzt werden können. Sie dürfen aber in keiner Weise kommerziell genutzt werden.

Studie zur Rechtschreibung

Lernen Kinder mit der Fibel am besten?

Viele Grundschüler haben Defizite beim Lesen und bei der Rechtschreibung. In den letzten Jahren hat sich dieser Trend noch weiter verschlechtert. Laut einer neuen Studie, die am 17. September bei einer Tagung der Gesellschaft für Psychologie in Frankfurt vorgestellt wurde, könnten moderne Lernmethoden daran schuld sein.

Psychologen der Universität Bonn haben die Auswirkungen von drei etablierten Lernmethoden auf Orthografie und Motivation im Verlauf des Rechtschreiblernens in der Grundschule untersucht: Den systematischen Fibeleinsatz, Lesen durch Schreiben und die Rechtschreibwerkstatt. Doch nur eine Methode erhielt dabei eine Top-Note.

Am besten lernen Schüler mit der sogenannten Fibelmethode. Zu diesem Ergebnis kamen die Wissenschaftler der Uni Bonn. Kinder, die mit dieser Methode lernten, hatten mit Abstand die besten Rechtschreibkenntnisse, erklärt Una Röhr-Sendlmeier vom Institut für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie.
Bei der Fibelmethode werden Buchstaben und Wörter schrittweise und nach festen Vorgaben eingeführt. Andere Ansätze wie „Lesen durch Schreiben“ und „Rechtschreibwerkstatt“ schnitten weitaus schlechter ab. Das Psychologenteam hatte über mehrere Jahre hinweg die Rechtschreibkenntnisse von über 3000 Grundschulkindern in Nordrhein-Westfalen verglichen, die nach drei verschiedenen Methoden Lesen und Schreiben lernten.

Bei der Lernmethode „Lesen durch Schreiben“ des Reformpädagogen Jürgen Reichen schreiben Kinder so, wie sie hören. Doch die Methode steht immer mehr in der Kritik. Viele Eltern seien in Sorge, weil ihre Kinder zum Ende der Grundschule die Rechtschreibregeln kaum beherrschten, berichtet Röhr-Sendlmeier. „Sie fragen, ob dies auch mit der eingesetzten freien Lehrmethode zusammenhängen könnte, nach der die Kinder nur nach ihrem Gehöreindruck schreiben sollen.“

Der bildungspolitische Sprecher des VBE Rheinland-Pfalz, Lars Lamowski, betont den reflektiert konstruktiven Umgang mit der Methode: „Die Praktiker vor Ort haben längst erkannt, welche Stärken, aber auch Schwächen die Methode Lesen durch Schreiben hat, und setzen diese Methode nur noch ganz zu Anfang des Schreiblernprozesses ein, um die Kinder zum Schreibenlernen zu motivieren. Allein die Vorzüge der kritisierten Methode werden so im Zusammenspiel mit anderen Methoden genutzt. Deshalb gilt es, an der Methodenvielfalt festzuhalten und den Lehrerinnen und Lehrern vor Ort zu vertrauen.“

Bei der Bonner Studie wurden die mehr als 3000 Kinder zunächst nach ihrer Einschulung auf ihre Vorkenntnisse getestet. Danach wurden in einem Abstand von einem halben Jahr fünfmal Diktate ausgewertet. Die Fibelkinder waren dabei immer die leistungsstärksten. Schüler, die mit „Lesen durch Schreiben“ unterrichtet wurden, machten am Ende der vierten Klasse im Schnitt 55 Prozent mehr Rechtschreibfehler, „Werkstatt“-Schüler sogar 105 Prozent mehr als Fibelkinder. Auch Schüler, deren Muttersprache nicht Deutsch war, profitierten vom „Fibel“-Ansatz.

Nach Ansicht von Bildungsforscherin McElany von der Universität Dortmund lässt die Studie allerdings offen, ob es bei der Einschulung schon unterschiedliche Voraussetzungen bei den Kindern gab und inwieweit diese im Schulverlauf erhalten blieben. Angesichts der teils dra-

matisch schwachen Kompetenzen sei eine Methodendebatte wichtig. Orthografie sei Fleißarbeit und müsse in den ersten Schuljahren geübt werden. „Es ist wie auch das Lesen eine Kernkompetenz, die Grundschüler lernen müssen. Dafür brauchen sie in den Schulen und zu Hause den zeitlichen Raum."

Laut Grundschul-Lese-Untersuchung IGLU von Ende 2017 kann jeder fünfte Zehnjährige in Deutschland nicht so lesen, dass er den Text auch versteht. Und der bei Viertklässlern erhobene IQB-Bildungstrend 2016 ergab, dass nur 55 Prozent orthografische Regelstandards erreichen oder übertreffen.

Der Bildungsverband VBE zeigte sich hinsichtlich der neuen Ergebnisse skeptisch. Grundsätzlich sei es „nicht zielführend", die Rechtschreibfähigkeit als einzelnen Aspekt losgelöst von allen anderen Lernprozessen zu untersuchen. Der Bundesvorsitzende Udo Beckmann meint: „Eine einseitig festgelegte Rückkehr zum Unterricht mit der Fibel ist keine Lösung."

Gerhard Bold, Landesvorsitzender des VBE Rheinland-Pfalz, findet klare Worte: „An den fast 1000 Grundschulen im Land gibt es nur 14, die nach der viel diskutierten Methode unterrichten – aber auch nicht ausschließlich. Hier wird – vor allem medial – ein Sturm im Wasserglas entfacht. Viel wichtiger als die Methodenfrage ist aber, ob die vielerorts eingesetzten Seiten- und Quereinsteiger überhaupt adäquat auf die schwierige Aufgabe des Rechtschreibunterrichts von Erstklässlern vorbereitet sind. Denn in unseren Grundschulen fehlt es vor allem an ausgebildeten Grundschullehrerinnen und -lehrern!"

dpa/SWR/ele

Fachtagung

Deutsches Rotes Kreuz

Psychosoziale Notfallversorgung in Schulen

Psychosoziale Notfallversorgung – Deutsches Rotes Kreuz

Datum: Samstag, 20. Oktober 2018
Uhrzeit: 08.00 – 18.00 Uhr
Ort: Ludwig-Eckes-Festhalle, Pariser Straße 151, 55268 Nieder-Olm
PL-Nummer: 18ST033801

In diesem Jahr führt der DRK-Landesverband Rheinland-Pfalz erstmals eine Fachtagung Psychosoziale Notfallversorgung (PSNV) für Mitarbeiter der PSNV im DRK-Landesverband Rheinland-Pfalz und darüber hinaus auch für Interessierte aus Ehren- und Hauptamt im DRK Rheinland-Pfalz durch.

Natürlich sind zu dieser Fachtagung auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aller Hilfsorganisationen, der Kirchen, Schulen und der Polizei sowie weiterer Dienststellen, die sich mit dem Thema PSNV in Schulen beschäftigen, recht herzlich eingeladen.

Zum Abschluss der Fachtagung erwartet Sie ein kleines Highlight mit dem Kabarettisten Ingo Vogl aus Salzburg.

Programmpunkte sind unter anderem: Notfälle in Schulen, Suizid und Tod in der Schule, das Schulattentat vom 26.04.2002 am Erfurter Gutenberg-Gymnasium – ein Überblick über den Umgang mit den Folgen aus Sicht der Schulleitung, Amoklagen an Schulen, Struktur der Nachsorge in der Schule.

Weitere Informationen und Anmeldung online unter www.psnv-fachtag.drk-rlp.de

Lasst uns Zeichen setzen gegen Hass und Hetze!

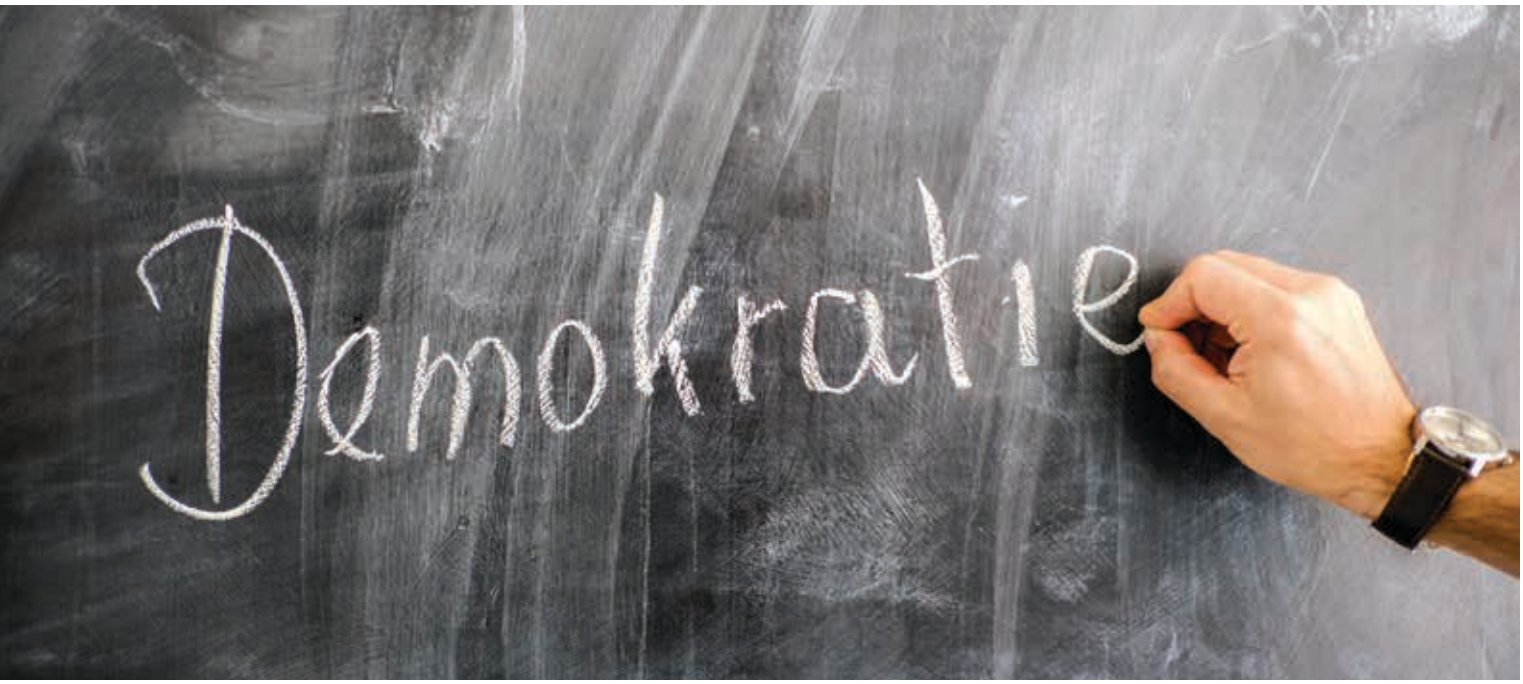
Es gibt eine böse Karikatur, in der im Eingangsbereich der Schule eine Tafel zu sehen ist mit der Aufschrift „Hier endet der demokratische Sektor der Bundesrepublik Deutschland“. Bös ist diese Karikatur aus zwei Gründen. Erstens, weil es viele Lehrerinnen und Lehrer gibt, die sich regelmäßig und konsequent darum bemühen, dass Kinder und Jugendliche demokratische Strukturen erleben und demokratische Prozesse ausprobieren dürfen. Zweitens, weil die Karikatur einen wahren Kern enthält.

Wir alle haben die Fernsehbilder vor Augen mit hasserfüllten Menschen, die dumme Parolen brüllen und unreflektierten Protest auf die Straße schleudern. Menschen, die Journalisten an ihrer Arbeit hindern und gegen eine vermeintliche „Lügenpresse“ wettern. Menschen, die verantwortungsbewusste Politiker/-innen attackieren und demokratische Institutionen verunglimpfen.

Als (ehemaliger) Lehrer frage ich mich manchmal, was da schiefgelaufen ist. In der Familie, in der Schule, in der Jugendgruppe, am Arbeitsplatz, in der Politik? Die Aufzählung zeigt, dass es nicht möglich ist, die Verantwortung eindeutig zuzuordnen. Tatsache ist, dass die Schule nicht alles reparieren kann, was andere kaputtgemacht haben. Tatsache ist aber auch, dass die Schule (insbesondere die Grundschule) die einzige Einrichtung ist, in der sich über einen gewissen Zeitraum alle Kinder dieser Gesellschaft treffen.

Wir Lehrerinnen und Lehrer haben also nicht nur die große Verantwortung, sondern auch die einzigartige Chance, den uns anvertrauten Kindern die Bedeutung wertorientierter Bildung beizubringen. Wir können (und müssen) HALTUNG zeigen und uns jeglicher Form von Ausgrenzung entgegenstellen. Wir können (und müssen) vorleben und vermitteln, dass Hass und Hetze keine sinnvollen Mittel zur Lösung persönlicher oder gesellschaftlicher Probleme sind.

Dass es in der alltäglichen Schulpraxis immer schwieriger wird, anspruchsvolle Bildungsziele zu erreichen, hat zahlreiche Gründe. Einer davon besteht darin, dass es offensichtlich keinen Konsens mehr gibt, welches denn diese Bildungsziele sind. Ist Demokratiepädagogik tatsächlich so wichtig oder sind nicht Deutschdiktate der Kern traditioneller Bildung? Müssen Kinder wirklich wissen, wie Politik funktioniert oder ist Pythagoras der rechte Winkel des Bildungsprogramms? Müssen Kinder in der Schule Konfliktlösungsstrategien lernen oder sind Kaisergeburtstage und Punische Kriege wichtigere Lerninhalte?



Die Forderung liegt auf der Hand: Wir brauchen eine (politische) Entscheidung, was Schule im 21. Jahrhundert leisten muss und was sie leisten kann. Alles auf einmal geht nicht. Zumal ja auch noch andere Herausforderungen den Weg durch die Schultür gefunden haben: Digitalisierung und Individualisierung, Integration und Inklusion, Medienpädagogik und Umweltprobleme.

Obwohl Geduld zu den berufstypischen Merkmalen unserer pädagogischen Profession gehört, dürfen wir derzeit nicht warten, bis Verantwortungsträger darüber entscheiden, welches die Schwerpunkte zukünftiger Curricula sein sollen. Kurzfristig gilt es, mit Kindern und Jugendlichen über die Ausschreitungen aggressiver Populisten zu reden. Welches sind die Motive dieser Menschen? Welche Lösungen haben die vermeintlichen Heilsbringer anzubieten? Und was können wir als Gruppe, als Klasse, als Schule tun, damit die Aktionen einiger nicht den demokratischen Alltag aller vergiften?

HALTUNG zeigen bedeutet in der aktuellen Situation auch, dass wir verantwortungsvoll handeln und die richtigen Schwerpunkte setzen. Schülerinnen und Schüler müssen regelmäßig merken, dass mit dem Betreten des Schulhauses der demokratische Sektor nicht verlassen wird, sondern erst richtig belebt wird. HALTUNG zeigen bedeutet auch, klare Positionen zu beziehen, ohne die Kinder zu indoktrinieren.

Übervorsichtige oder gar ängstliche Lehrkräfte mögen sich die Frage stellen, ob diese klare Positionierung denn mit den geltenden Gesetzen in Einklang zu bringen ist. Ein Blick in die Verfassung des Landes gibt eine klare Antwort. In Artikel 33 der rheinland-pfälzischen Verfassung heißt es: „Die Schule hat die Jugend zur Gottesfurcht und Nächstenliebe, Achtung und Duldsamkeit, Rechtlichkeit und Wahrhaftigkeit, zur Liebe zu Volk und Heimat, zu sittlicher Haltung und beruflicher Tüchtigkeit und in freier, demokratischer Gesinnung im Geiste der Völkerversöhnung zu erziehen."

Die Verfassung des Landes Rheinland-Pfalz hat im vergangenen Jahr ihren 70. Geburtstag gefeiert. Die Mütter und Väter dieser Verfassung hatten also vor Augen, was passiert, wenn die Erziehung zu „freier demokratischer Gesinnung im Geiste der Völkerversöhnung" im Alltag einer Gesellschaft keine Rolle mehr spielt oder gar verboten wird. Was passiert, wenn wir antidemokratischem Treiben tatenlos zusehen und unsere Kinder nicht sensibilisieren für die Gefahren, die von extremen Kräften ausgehen.

Sensibilisierung der Kinder und eine klare Positionierung der Erwachsenen sind wichtige Voraussetzungen für eine Erziehung „in freier demokratischer Gesinnung". Zu nachhaltigen demokratiepädagogischen Prozessen gehören aber auch Fakten und Daten, Erfahrungen und Erlebnisse. Das Erfreuliche ist, dass Lehrerinnen und Lehrer in diesem Bereich auf zahlreiche Hilfen zugreifen können. Ob die Bundeszentrale für politische Bildung und deren Landeszentralen, ob das Bundesministerium für Bildung und Forschung und die jeweiligen Kultusministerien oder ob die vielen außerstaatlichen Initiativen und Programme: Alle bieten wertvolle inhaltliche Informationen und hilfreiche didaktische Anregungen.

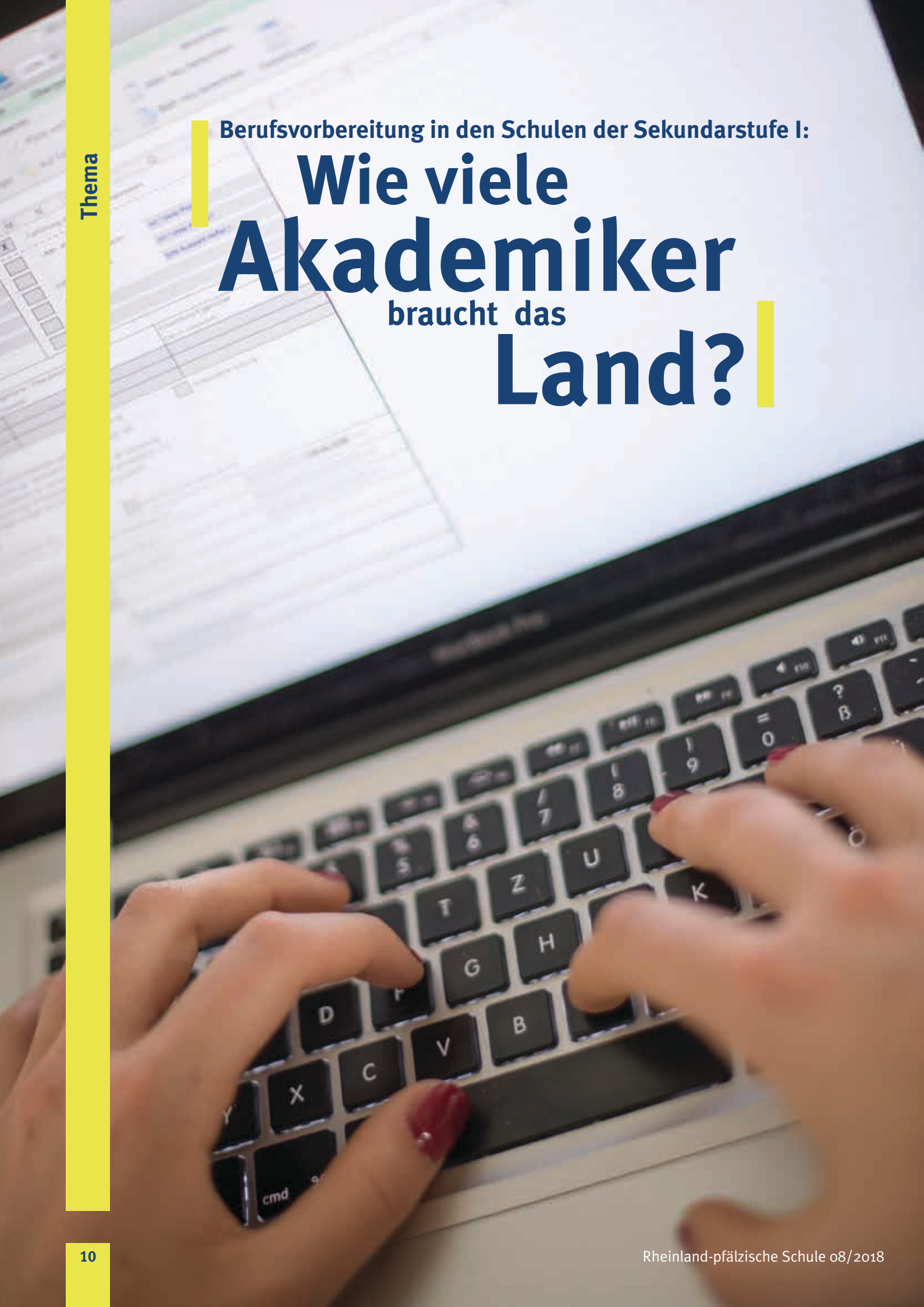
So gibt es seit beinahe 30 Jahren das „Förderprogramm Demokratisch Handeln", das allen schulischen und außerschulischen Einrichtungen zur Verfügung steht. In der jährlich stattfindenden „Lernstatt Demokratie" lernen jüngere und ältere Menschen, wie es gelingen kann, dass Schule zu einem demokratisch organisierten Lern- und Lebensraum wird und damit stark macht gegen antidemokratische Bedrohungen.

Lasst uns Zeichen setzen gegen Hass und Hetze. Nicht zuletzt der Verfassung unseres Landes wegen.

Klaus Wenzel
Ehrenpräsident des Bayerischen
Lehrer- und Lehrerinnenverbandes (BLLV) im VBE
Gründungsmitglied und Beirat des Förderprogramms
Demokratisch Handeln e. V.

Berufsvorbereitung in den Schulen der Sekundarstufe I:

Wie viele Akademiker braucht das Land?



Der Trend hält an: Der gesellschaftliche Stellenwert höherer Bildungsabschlüsse steigt weiterhin an, der Status akademischer Berufe ebenso. Immer mehr Schülerinnen und Schüler besuchen eine gymnasiale Oberstufe, ob in der traditionellen Form des Gymnasiums, an Gesamtschulen oder auch an Berufsschulen. Die Zahl der Studierenden ist inzwischen auf 2,84 Millionen gestiegen. Alle Versuche, diesen Trend durch integrative, teilintegrative oder kooperative Formen der Zusammenlegung von Sek.-I-Schularten zu brechen, waren letztlich bzw. bisher erfolglos. Die Werbung einer früheren Bildungsministerin, dass 80 % der Schülerinnen und Schüler eines Jahrgangs das Abitur ablegen sollten, scheint hingegen tendenziell zu fruchten.

Wie kommt dieser Trend zustande? Es gibt eine ganze Palette unterschiedlicher Gründe, die mehr oder weniger plausibel sind.

- Zunächst muss, wer weiter die Schule besucht, nicht über sein künftiges Leben nachdenken. Verkehrt kann es nicht sein und die Tendenz, immer später Lebensentscheidungen zu treffen, bei gleichzeitiger größerer Freiheit in Sexualität, Lebensstil, Freizeit und Lebensgestaltung, fördert die Freiheit in der Unfreiheit.
- Viele Eltern setzen materiale Bildung mit formaler Bildung gleich. Sie meinen, wer mehr weiß, wird auch ein besserer Mensch oder wird moralischer, wobei wir doch sehen müssen, dass viele Spitzenkräfte der Gesellschaft die Allgemeinheit hinters Licht geführt haben, etwa in der Bankenkrise, in der Abgaskrise oder in der Organspendenaffäre. Viele denken auch materialistischer und orientieren sich daran, dass Akademiker im Durchschnitt mehr verdienen, wobei die Betonung auf „Durchschnitt“ liegt. Dass viele Studiengänge schwierige berufliche Arbeitsbedingungen vor sich haben, wird übersehen.
- Wir bemühen uns zunehmend in Zeiten der Ökonomisierung und Digitalisierung darum, alles messbar zu machen, wobei sich die Erziehung diesem Anspruch entzieht. Wir wissen nicht genau, wann Erziehung gelungen ist, deshalb orientieren wir uns an formalen Zertifikaten. So wird das Abitur zum Maßstab gelungener Erziehung, noch dazu, wenn es gut ist. Möglichst viele Optionen zu haben, ist ein Synonym für Glück. Wie dem Großstadtbürger, der so viele Optionen im Beruf, in den Hobbys, in den Freizeitangeboten und in der Liebe zu haben scheint, steht auch dem Abiturienten mit gutem Abschluss die Welt offen, so die verbreitete Auffassung.

Vom „Akademisierungswahn“ und von den Chancen der Berufsausbildung

In einem kürzlich erschienenen Artikel in der Wochenzeitschrift „Die Zeit“ werden zwei Gymnasien gegenübergestellt, eines in Braunschweig, das etwa die Hälfte aller Jugendlichen eines Altersjahrgangs besucht, und eines in Cloppenburg, wo etwa nur 17 % eines Jahrgangs zu finden sind. Die Infrastruktur in Cloppenburg ist von vielen mittelständischen Betrieben geprägt, wobei die Arbeitslosigkeit sehr niedrig ist. In Braunschweig gibt es eine Universität und viele Forschungseinrichtungen. Nach Meinung der Autorin wie auch der Schulleitungen der beiden Gymnasien ist das Modell in Braunschweig empfehlenswert, obwohl eine interviewte Professorin der Braunschweiger Universität von fehlender Eignung und Motivation Studierender berichtete. Weder die Schulleitungen in Cloppenburg noch in Braunschweig hatten offensichtlich die seit 2013 schwelende Diskussion um einen „Akademisierungswahn“ registriert.

Der Münchner Professor Julian Nida-Rümelin, früherer Kulturminister im Bundeskabinett von Gerhard Schröder, stellt den vorherrschenden Trend hin zum Gymnasium infrage (so in einem Beitrag für die Frankfurter Allgemeine Zeitung, 2013). Inzwischen haben sich Bildungsministerin Anja Karliczek und der diesjährige Präsident der Kultusministerkonferenz, Helmut Holter, dieser Meinung angeschlossen; wir hätten zu viele Studierende, vor allem in „weichen“ Fächern, ohne gute Berufsaussichten und würden ein Bildungsmodell, um das uns viele andere Staaten beneiden, unsinnigerweise vernachlässigen: die Duale Berufsausbildung.

Unser Wohlstand wird zu weiten Teilen getragen vom gesellschaftlichen Mittelstand. Hier werden die entscheidenden Vorbereitungen getroffen für unsere Arbeitswelt. Ein Manager von BASF führte aus, dass im Zuge einer Zweigniederlassung in Spanien gleichzeitig eine Berufsschule mitgebaut werde, da sie Absolventen dieser Ausbildungsform für ihren Betrieb benötigten.

Viele südliche Länder in Europa, aber auch im PISA-Siegerland Finnland, haben eine hohe Jugendarbeitslosigkeit trotz hoher Bildungsabschlüsse. Auch unter den Beschäftigten übertreffen heute viele Facharbeiter und Handwerker die Akademiker im Einkommen. Bei Audi in Ingolstadt verdienen Facharbeiter mehr als studierte Veranstaltungsmanager.

Für viele Jugendliche ist auch die Verbindung von Theorie und Praxis die angemessene Ausbildungsform. Viele Studierende fühlen sich überfordert; man schätzt die Anzahl derer mit Depressionen inzwischen auf ein Fünftel. Sicher variiert die Intelligenz in unserer Bevölkerung, und über deren Variationsbreite und Verteilung bestehen unter Experten unterschiedliche Auffassungen. Eines aber scheint mir sicher: Heute studieren inzwischen viele junge Menschen mit durchschnittlicher bzw. unterdurchschnittlicher Intelligenz. Der Glaube an eine glückliche Zukunft über Akademisierung trügt.

Motivation durch Praxis

Viele Jugendliche erwerben gerade durch praktische Tätigkeiten eine hohe Kompetenz, entwickeln sich weiter und erfahren einen Motivationsschub. Für sie ist eine berufliche bzw. berufsorientierte Ausbildung eher geeignet als eine studienpropädeutische Schullaufbahn. Außerdem sind auch Berufsausbildungen heute nach oben of-

fen, alle Länder bieten in ihren Berufsschulen den „Durchstieg“ zur Allgemeinen Hochschulreife an. Damit kann heute auf allen Bildungswegen der Zugang zur Universität erreicht werden. Selbst die OECD, die viele Jahre den zu geringen Anteil an Abiturienten in Deutschland beklagte, setzt inzwischen einen erfolgreichen Berufsausbildungsabschluss mit dem erfolgreichen allgemeinbildenden Abschluss der Sekundarstufe II – also dem Abitur – gleich und führt damit Deutschland mit einer Quote von 82 % in der europäischen Spitzengruppe.

Es kommt noch ein soziales Argument dazu: Menschen mit vielen unterschiedlichen Erfahrungen sind häufig die interessanteren und risikofreudigeren. Wer nur seine Schulzeit und dann ein Studium hinter sich hat, ist meist für Führungsaufgaben weniger gut geeignet, sagen manche Unternehmen und präferieren deshalb Bewerber mit realen Erfahrungen aus Berufs- und Lebenswelt, unabhängig von Schullaufbahn oder Studienfach. Auch viele Absolventen von Gymnasien selbst empfinden häufig Defizite an Lebenserfahrung und nehmen sich ein Jahr für eine Weltreise oder für ein ökologisches oder soziales Projekt. Inzwischen wird sogar darüber diskutiert, ob die Abschaffung der Wehrpflicht auch unter diesem Aspekt eine falsche Entscheidung war.

Als ehemaliger Lehrer in der Nähe einer Industriestadt, wo viele geeignete Schülerinnen oder insbesondere Schüler nicht das Gymnasium besuchten, sondern mit einem mittleren Abschluss zu einem Industrieunternehmen gingen, um dort eine duale Ausbildung zu absolvieren, weiß ich um die Möglichkeiten, die sich auf diesem Weg boten. Viele absolvierten noch ein internes Studium und konnten mit Anfang 20 eine hoch qualifizierte Arbeit übernehmen, oft auch im Ausland. Das ist heute, 50 Jahre später, vorbei. Das Gymnasium saugt heute mit seinem Nimbus, die besten Lebenschancen zu bieten, alle „Begabungsreserven“ auf.

Bestehende Probleme

Die Kritik an der Akademisierung darf nicht zu dem Schluss führen, dass heute alles im Bereich der Sek.-I-Schulen außerhalb des Gymnasiums positiv und oder problemlos sei. Nicht alle, die dem Trend zum Gymnasium nicht gefolgt sind, haben das aus innerer Überzeugung getan. Oft fehlte ihnen nach der Grundschule eine andere Perspektive. Die Aussicht auf eine längere Verweildauer in der Schule erspart – subjektiv betrachtet – die eine oder andere Entscheidung und verschafft dazu noch einen unter Schülern privilegierten Status.

Häufig hat sich aus einer Anzahl schwieriger Bedingungen und fehlender Erfolge ein Konglomerat gebildet aus Schulunlust, fehlender Motivation, Unsicherheit, Zukunftsangst oder auch Verweigerung. Das hemmt und bedrückt auch diejenigen Jugendlichen, die bewusst und zielsicher einen mittleren Abschluss anstreben. Die ansonsten sinnvolle Zusammenlegung von Haupt- und Realschulen zu einer Schulform im Sek.-I-Bereich hat zur Abschaffung einer „Restschule“ geführt. Zugleich wurden aber die Schwierigkeiten und Probleme jener Schülerinnen und Schüler, die zuletzt die Hauptschulen besucht haben, in die neuen teilintegrierten Schularten importiert. Die Strukturreform kann einen neuen pädagogischen Rahmen für den Unterricht bieten, sie kann aber nicht die möglicherweise eingeschränkten sozialen Voraussetzungen dieser Schüler kompensieren.

Mit welchen Problemen müssen sich viele Jugendliche auseinandersetzen? Etwa 5 bis 10 % unter ihnen leiden unter Legasthenie, Dyskalkulie oder ADHS. Heute ist man sich sicher, dass diese Beeinträchtigungen hirnphysiologisch verursacht werden, häufig angeboren, sodass die Heilungschancen gering sind. Oft können nur Kompensationen erreicht werden, damit Betroffene besser damit leben können. Manchmal helfen Medikamente, aber auch diese sind nicht unproblematisch.

Dazu oder daneben gibt es weitere gesundheitliche Probleme wie Übergewicht oder Magersucht. Auch wenn diese eher psychosomatisch oder ernährungsphysiologisch bedingt sind, ist ihre Therapie kaum einfacher. Der Schule bleiben meist wenig Einflussmöglichkeiten. Ähnlich ist es bei frühkindlichen Traumata, physischer, psychischer oder sexueller Art. Lehrkräfte sind bei Verdacht oder manifester Diagnose meist hilflos, oft ratlos und stark belastet. Helfen kann nur eine Therapie, in deren Genuss aber nur wenige kommen.

Zentrales Handicap: Das soziale Milieu

Aber allein die heutigen Lebensverhältnisse der Eltern vieler Schüler sind in der Regel ungünstiger als die der Eltern von Jugendlichen an Gymnasien. Immer wieder wird in Untersuchungen bestätigt, dass die Bildungschancen Heranwachsender gerade in Deutschland stark durch das soziale Milieu bestimmt werden. Diese Elternhäuser sind meist bildungsferner, verfügen über weniger Bücher und weniger Musikinstrumente, Theater- und Zoobesuche sind seltener. Dagegen ist der Konsum der Angebote von Bildschirmmedien umfassender bzw. häufiger.

Das geschieht nicht immer freiwillig, sondern oft fehlen auch die finanziellen Mittel zur Nutzung entsprechender Angebote. So erhalten bereits Kinder aus sozial schwächeren Milieus weniger positive Anregungen oder Hilfen bei Problemen. Daraus resultieren stärkere Unsicherheiten, weniger Leistungsmotivation und geringere Aktivitäten. Die Bildungspolitik hat dieses Problem schon lange erkannt und tut manches, um es zu lösen. So gibt es inzwischen Bildungsgutscheine, mehr finanzielle Unterstützung oder im ehrenamtlichen Bereich Patenschaften. Verbesserungen sind allerdings nur spärlich festzustellen.
Nachweislich finden sich an den weiterführenden Schulen außerhalb des Gymnasiums mehr Jugendliche mit Migrations- oder Fluchthintergrund. Diese kommen aus anderen Kulturen, haben andere Erziehungseinflüsse, andere Lebensgewohnheiten und sehen in Teilen die Schule skeptisch. Andererseits sind viele aber auch hoch motiviert, weil sie in Deutschland bleiben wollen. Eine hohe Hürde sind dann Sprachprobleme.

Wenn Jugendliche aus mehreren Nationen mit unterschiedlichen Sprachen in größerer Zahl in einer Klasse sitzen, stößt die schulische Arbeit an ihre Grenzen. Das kann auch durch weiteres Fachpersonal kaum aufgefangen werden. Hier werden Schule, Bildungspolitik und Erziehungswissenschaft in Zukunft noch immens gefordert werden, um diesen Herausforderungen annähernd gerecht werden zu können. Heterogenität im Klassenzimmer wird zwar allenthalben festgestellt, beschrieben und auch konzeptionell angegangen. Aber eine nachhaltige Lösung dieses heute zentralen pädagogischen Problems nicht nur der weiterführenden Schulen gibt es noch nicht einmal im Ansatz. Hier gehen unserer Gesellschaft noch erhebliche Potenziale verloren.

Inzwischen wird in diesem Zusammenhang auch Kritik am dualen Ausbildungssystem laut. Ein Teil der Absolventen der Sek. I sei nicht ausbildungsfähig und werde in einem Übergangssystem landen. 209 000 junge Menschen seien dies allein im Jahr 2017 gewesen, stellt die Bildungsforscherin Susan Seeber fest. Diese Schülerinnen und Schüler besuchten vor allem Berufsvorbereitungsklassen, um die aus der Regelschule mitgebrachten Lerndefizite auszugleichen, bevor gut die Hälfte von ihnen doch noch den Sprung in eine Lehrstelle geschafft hat. Die Übrigen – hochgerechnet rund ein Sechstel aller Menschen in Deutschland – bleibt auch langfristig ohne Abschluss. Der Bildungsforscher Andrä Wolter meint: „Wenn es der Bildungspolitik gelänge, den Anteil der Menschen im Übergangssystem auf die Hälfte zu senken, würde keiner mehr von zu wenigen Auszubildenden oder einer Überakademisierung sprechen.“
(www.tagesspiegel.de/wissen/studium-vs-duale-ausbildung-de vom 11.07 2018).

Was ist zu tun?

Viele Vorschläge sind bekannt und werden schon lange von den Bildungsgewerkschaften gefordert: Wenn die Betonung des dualen Systems nicht nur Feiertagsrede bleiben soll, muss mehr Geld für die weiterführenden Schulen außerhalb des Gymnasiums ausgegeben werden, Geld für:

- mehr Lehrer mit angemessener Bezahlung und Zeit,
- eine bessere Ausstattung der Schulen mit Räumen für Naturwissenschaften,
- zeitgemäßes Internet,
- mehr handwerklich-technische Räume,
- Theaterbühnen und Räumlichkeiten für ästhetisch-künstlerische Bildung,
- den Ausbau der Berufsorientierung an den Schulen mit entsprechendem Fachpersonal,
- mehr effiziente Möglichkeiten zur Feststellung von Potenzialen für bestimmte Berufe.

Ich hatte die Gelegenheit, eine eigene Bildungsinitiative für Jugendliche der Sekundarstufe I zur Berufsvorbereitung zu entwickeln und zu leiten (Kurt Czerwenka: Sommerakademie: Fit für die Lehrstelle, Beltz, 2008) und im Rahmen des Wettbewerbs „Starke Schule“ der Hertie-Stiftung als Juror viele sehr gute Sek.-I-Schulen zu besuchen.

Dabei stieß ich auf einige Bildungsansätze, die noch nicht alltäglich sind: Schüler und Schülerinnen, die eher abwehrend auf schulische Inhalte reagieren, lassen sich durchaus noch für Mathematik und Deutsch begeistern, wenn Grundlagen erarbeitet werden, die stark berufsbezogen sind, also z. B. im Fach Mathematik anwendungsbezogene, anschauliche Aufgaben.

Im Fach Deutsch sind es vor allem Lesetechniken (die Schlüsselkompetenz für die Zukunft), die gefördert werden müssen. Ein Weg geht über sogenannte schriftliche Leselotsen, die mithilfe von Unterstreichungen und Zusammenfassungen das sinnentnehmende Lesen fördern. Sie werden ergänzt durch Hörbücher, also durch „Vorlesungen“, bei denen im (Jugend-)Buch mitgelesen wird, um Lesestress zu vermeiden. So können auch „Risikoleser“, die noch nie oder selten ein Buch gelesen haben, zum Lesen geführt werden (Steffen Gailberger: Lesen durch Hören, Beltz, 2011).

EDV-Kenntnisse sollten so vermittelt werden, dass alle Jugendlichen die Angebote der Agentur für Arbeit im Internet aufsuchen und bearbeiten können (z.B. www.planet-beruf.de).Viele Schulen haben auch einen Berufscoach der Arbeitsagentur im Haus, der ein eigenes Büro betreibt.

Schülerinnen und Schülern mit Handicaps muss wieder Mut gemacht werden, an sich zu glauben und wieder aktiv und motiviert zu werden. Dazu dienen oft besondere sportliche Angebote, wie Boxen, Ringen, Jiu-Jitsu oder Selbstverteidigung. Dabei entdecken auch als unsportlich geltende Jugendliche neue Fähigkeiten.

Ausbaufähig in den Schulen ist der musisch-ästhetische Bereich. Mancher Junge stellt fest, dass er tanzen kann, wenn ein Musical einstudiert wird; oder dass er Talent besitzt für ein Musikinstrument wie Schlagzeug oder Gitarre. Viele Mädchen erfahren zum ersten Mal, dass sie eine hervorragende Stimme haben, weil ihnen Singen jetzt Spaß macht. Begleitet wird eine geplante Aufführung durch ein Promotion-Team, das mit Fotos, Texten, Zeichnungen und Karikaturen eine Einladung, einen Zeitungsbericht oder Flyer erstellt. Die begleitende Werkstatt baut Kulissen, näht Kostüme oder bemalt Leinwände. Dies sind sehr gute Beispiele für Teamarbeit und Arbeitsdisziplin.

Berufsorientierung in der Schule zwischen Zielen und Möglichkeiten

Berufsorientierung in der Schule hat eine objektive und eine subjektive Seite. Die objektive Seite bezieht sich auf

die Kenntnis des angestrebten Berufs, seine Anforderungen, seine Ausbildungszeiten, Verdienstmöglichkeiten und seine regionale Erreichbarkeit. Gerade Sek.-I–Absolventen wird häufig vorgeworfen, räumlich wenig mobil zu sein.

Zur subjektiven Seite zählen die kognitiven Voraussetzungen, das Beherrschen der Kulturtechniken, aber auch besondere fachliche Kenntnisse in Naturwissenschaften oder im sozialen Bereich. Viele Jugendliche profitieren von einem persönlichen Coaching, das Ziele absteckt, persönliche Eignung, aber auch Defizite bearbeitet und die Bewältigung von Problemen in Angriff nimmt. Häufig kann nur durch Coaching eine Passung von gewünschtem Beruf und subjektiven Dispositionen erreicht werden. Deshalb finden sich inzwischen Sek.-I-Schulen, die regelmäßiges Coaching für ihre Schüler anbieten. Sie setzen z. B. wöchentlich zwei Stunden für Coaching an, an dem alle Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler teilnehmen. Es gibt sogar Schulen, die das Coaching durch Lehrkräfte als Modellversuch bis ins erste Lehrjahr fortsetzen. So beugen sie einem (leider allzu häufig vorkommenden) Ausbildungsabbruch vor.

Selbstverständlich ist Berufsvorbereitung nur eine Säule des öffentlichen Bildungsauftrags. Die Entfaltung der je individuellen Persönlichkeit und das Hineinwachsen in unsere demokratische Gesellschaft sind weiterhin die fundamentalen Ziele unserer Bildung, beschrieben u. a. in den Präambeln unserer Lehrpläne.

Aber genau dem dient eine praxisnahe Berufsvorbereitung an unseren Schulen nicht minder als gymnasiale Bildung. Im Gegenteil: Wir müssen nicht Karl Marx anlässlich seines 200. Geburtstages zitieren, um zu wissen, dass der Mensch sich gerade über seinen Beruf verwirklicht. Dort gelingt Identitätsbildung, Selbstwirksamkeit, Sinnstiftung. Die Partizipation im „Produktionssektor“ unserer Gesellschaft gibt dem Einzelnen den Wert, den er für Selbstachtung und die Anerkennung durch sein soziales bzw. familiäres Umfeld braucht. Menschen in einer unfreiwilligen Situation ohne Arbeit vermissen dies schmerzlich.

Mein Fazit

Berufsvorbereitung an den bzw. durch Schulen ist nicht weniger wert als eine gymnasiale Bildung, die eigentlich das anschließende Studium zum Ziel hat. Es ist eine große bildungspolitische Aufgabe, dies einer Bevölkerung zu vermitteln, die im Gymnasium den Königsweg in die berufliche Zukunft und das Abitur als Eingangstür in unbegrenzte berufliche Möglichkeiten und privates Glück sieht. Dies hat mit einem sozialen Statusdenken zu tun, das sich angesichts unserer Arbeitswelt eigentlich überlebt hat.

Ein Sinneswandel lässt sich allerdings nicht mit dem Einsatz von schulpolitischen Lenkungsmechanismen erreichen. Es gibt aus meiner Sicht nur einen Weg: Die Konkurrenzfähigkeit und die Attraktivität der Schulen außerhalb des Gymnasiums müssen drastisch und vielgestaltig erhöht werden. Diese Schulen sind eine Alternative zum Gymnasium, sie bieten bei Schullaufbahnentscheidungen in vielen Zweifelsfällen den besseren Weg.

Konstitutiv für diese Konkurrenzfähigkeit ist allerdings ihre prinzipielle Offenheit und Durchlässigkeit. Wenn Eltern den Eindruck haben, ihr Kind in eine (vermeintliche) Sackgasse zu schicken, werden sie sich weiterhin mehrheitlich für das Gymnasium entscheiden.

Dem „Akademisierungswahn“ lässt sich also nur mit der Qualität einer schulischen Berufsvorbereitung begegnen, die in unserem Schul- und Berufsausbildungssystem eigentlich schon angelegt ist. Es gilt, sie wieder für jedermann sichtbar zu machen.

Dieses Land braucht für seine Zukunft ohne Frage viele Akademiker. Aber unsere Gesellschaft braucht ebenso viele Menschen in Berufen, für die ein akademisches Studium die falsche Grundlage ist. Nur wenn Wissenschaft, Forschung, Bildungspolitik und Berufspraxis ineinandergreifen und die soziale Hierarchie der Schulabschlüsse verschwindet, müssen wir weder ein „ungebildetes“ noch ein akademisches Proletariat befürchten.

Prof. Dr. Kurt Czerwenka, Seniorprofessor
Leuphana-Universität Lüneburg
czerwenka@leuphana.de

Treffen mit der IHK Pfalz

„Die Menschwerdung beginnt nicht mit dem Bachelor“

Dass derzeit ein Akademisierungswahn und eine Abiturschwemme bei gleichzeitigem Fachkräftemangel vorherrscht, bestätigt nicht nur Prof. Dr. Kurt Czerwenka in seinem Beitrag, sondern auch Michael Böffel, Leiter des Geschäftsbereichs Ausbildung bei der IHK Pfalz. Mit ihm traf sich der VBE-Landesvorsitzende Gerhard Bold zum gemeinsamen Gespräch, um die aktuelle Situation an der Schnittstelle zwischen Schule und Berufsleben zu beleuchten.

Gute Gespräche: Michael Böffel und Gerhard Bold

Als Sohn eines Berufsschullehrers hat Michael Böffel selbst zunächst eine Ausbildung und anschließend ein Studium absolviert und schaut kritisch auf den vorherrschenden Wunsch der Eltern, ihre Kinder zum Abitur führen zu wollen – ob sie nun dafür geeignet sind oder nicht. Etwa 35 % aller Ausbildungsplätze sind derzeit mit Abiturienten besetzt. Auf den ersten Blick eine vermutlich angemessene Zahl. Auf den zweiten Blick schockiert aber, dass rund 80 % aller Betriebe den Auszubildenden erst einmal Nachhilfe geben müssen, da grundlegende Kompetenzen für den zu erlernenden Beruf fehlen oder nicht den betriebseigenen Anforderungen entsprechen. „Wir leisten bereits viel Aufklärungsarbeit an Realschulen plus und Integrierten Gesamtschulen, um den Schülerinnen und Schülern die Chancen und Möglichkeiten von Ausbildungsberufen deutlich zu machen. Unsere Erfahrung ist, dass sich viele Gymnasien gegen dieses Informationsangebot sträuben, immerhin befähigen sie zu einem Hochschulstudium – aber dieser Weg ist nicht für alle der richtige“, so Michael Böffel. In seinen Augen ist die Aufklärungsarbeit der erste wichtige Schritt, um sich zwischen Ausbildung und Studium – oder für beides – entscheiden zu können. Welche Anforderungen stellen die einzelnen Zweige bzw. Berufe? Sind die Schülerinnen und Schüler diesen auch gewachsen?

Positiv bewertet der Leiter des Geschäftsbereichs Ausbildung das Prinzip der Einstiegsqualifizierung (EQ), eine Maßnahme zur Berufsorientierung der Agentur für Arbeit. Hierbei erhalten ausbildungssuchende Jugendliche im Rahmen eines 6- bis 12-monatigen Langzeitpraktikums die Möglichkeit, sich im Ausbildungsberuf zu erproben und zu bewähren. Gestaltet sich die Zusammenarbeit positiv, kann im Anschluss an die EQ ein Ausbildungsvertrag vereinbart und das Praktikum als Lehrjahr angerechnet werden. Ein „verkopftes“ Schulmodell, das zur Allgemeinen Hochschulreife qualifiziert, sei nicht der einzige Weg, der gegangen werden darf. Michael Böffel fordert hier, dass auch die Fähigkeiten jener Schülerinnen und Schüler aufgegriffen werden müssen, die eher praktisch begabt sind. Wie wichtig und richtig der Weg in eine Ausbildung sein kann, zeigt auch die Tatsache, dass derzeit viele Bachelor-Absolventen auf dem Niveau von Gesellen und Gesellinnen in Betrieben angestellt und entlohnt werden. „Wir haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die an den Schulen im Rahmen von Informationsveranstaltungen und Elternabenden über mögliche Ausbildungswege – mit und ohne Abitur – informieren. Ich ermutige alle Eltern, ihren Kindern den Freiraum zu geben, ihren Lebensweg auch ohne Abitur oder Studium gehen zu dürfen. Die Menschwerdung beginnt nicht mit dem Bachelor.“

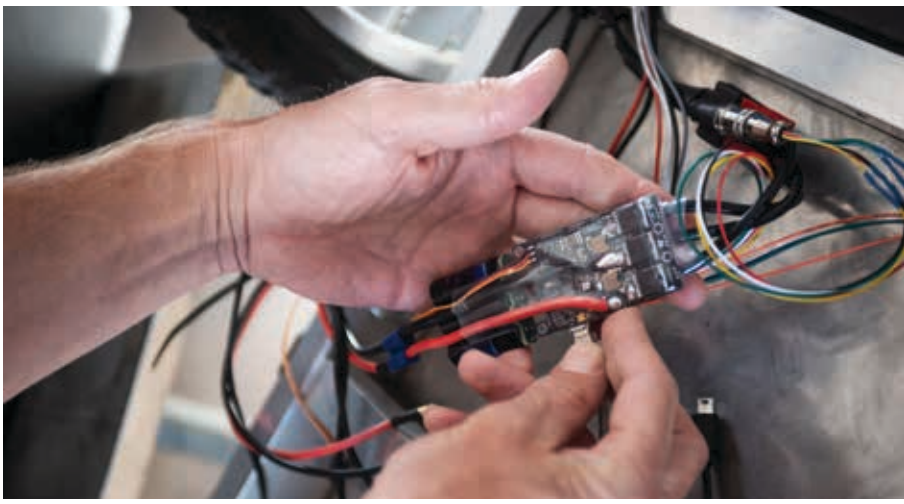
VBE und IHK sind sich einig, dass die Unterstützung der Eltern am wichtigsten, aber auch am schwierigsten ist. Aber nicht allein die Eltern tragen die Verantwortung für

die Zukunft ihrer Kinder: Sowohl das Bildungsministerium als auch andere bildungsbezogene Gremien sind in der Pflicht, adäquate Voraussetzungen zu schaffen. So passt beispielsweise im Bereich der Digitalisierung die Ausstattung von Schulen und Betrieben längst nicht mehr zusammen. Die Unternehmen arbeiten seit geraumer Zeit auf dem Level der „Industrie 4.0“ – Schweißarbeiten werden anhand von Virtual Reality geübt –, die berufsbildenden Schulen stecken – gefühlt wie praktisch – hingegen noch in den 1960er-Jahren fest. Die Diskrepanz ist teilweise enorm und kann kaum ohne Nachhilfemaßnahmen aufgefangen werden. Abhilfe könnten digitale Lernzentren schaffen, die entsprechend ausgestattet sind und in denen Schülerinnen und Schüler auf dem neuesten Stand der Technik lernen können. Die Motivation aller Beteiligten dazu sei sehr hoch, so Michael Böffel. Dazu äußert sich Gerhard Bold kritisch: „Die Politik versucht ständig, mit Mitteln der Vergangenheit die Zukunft einzuholen. Dass das nicht funktionieren kann, ist offensichtlich!“

Der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) hat erneut die Unternehmen zu ihren Ausbildungserfahrungen befragt. Sie konnten sich in der Zeit vom 23. April bis 13. März 2018 an dieser Befragung beteiligen – insgesamt nahmen 10.335 Unternehmen an der Online-Umfrage teil.

Die wichtigsten Ergebnisse:

- **Für Unternehmen wird es immer schwieriger, offene Ausbildungsplätze zu besetzen**
  In mehr als jedem dritten Betrieb (34 %) blieben Ausbildungsplätze unbesetzt. Damit wird es für die Unternehmen eine immer größere Herausforderung, ihre Fachkräfte über die Ausbildung von eigenem Nachwuchs zu sichern.
- **Mehr und mehr Unternehmen erhalten gar keine Bewerbungen mehr**
  17.000 Unternehmen erhielten gar keine Bewerbungen mehr. Das sind noch einmal rund zehn Prozent mehr als im Vorjahr. Insgesamt bekam damit jedes vierte Unternehmen mit unbesetzten Ausbildungsstellen überhaupt keine Bewerbung. Mehr als zwei Drittel der Betriebe, die Plätze nicht besetzen konnten (70 %), erhielten keine geeigneten Bewerbungen.
- **Digitalisierung schreitet voran: Wo Planbarkeit sinkt, muss die Beweglichkeit zunehmen**
  Für 72% der Betriebe sind IT-Kenntnisse der Jugendlichen in Zukunft ein wichtiges Einstellungskriterium. Auch Kommunikationsfertigkeiten, strukturiertes Arbeiten und selbstständiges Handeln gewinnen bei der Einstellung von Azubis an Bedeutung. Deshalb fördert bereits mehr als jeder zweite Betrieb interdisziplinäres Arbeiten, z. B. durch Azubi-Projekte.
- **Immer bessere Chancen auch für lernschwächere Jugendliche und für Flüchtlinge**
  Nahezu 80 % der Betriebe geben lernschwächeren Jugendlichen Ausbildungschancen. Diese Bereitschaft erfordert von den Unternehmen immer mehr eigene Nachhilfeanstrengungen, um diese Jugendlichen zum Berufsabschluss zu führen. Rund 14 % der Unternehmen bilden derzeit Flüchtlinge aus und 16 % bieten Angebote für Einstiegsqualifizierungen oder Praktika.
- **Mehrheit der Betriebe ist mit Berufsschulen zufrieden, Verbesserungsbedarf gibt es dennoch**
  87 % der Betriebe sind mit ihrem dualen Partner, den Berufsschulen, zufrieden oder sehr zufrieden. Sechs von zehn Unternehmen wünschen sich aber eine verbesserte Kommunikation zwischen Betrieb und Berufsschule. Zunehmend stufen die Unternehmen wachsende Entfernungen zwischen Betrieb und Schule als Problem ein.
- **Unklare Berufsvorstellungen bleiben größtes Ausbildungshemmnis: Berufsorientierung stärken!**
  Ein Viertel aller Umfrageteilnehmer (entspricht 84 % der Unternehmen, die Ausbildungshemmnisse haben) bemängeln die unklaren Vorstellungen vieler Schulabgänger über Berufsbilder und die Anforderungen an eine Ausbildung. Die Berufsorientierung muss daher ausgebaut und praxisorientierter werden, Beschäftigungsperspektiven, Verdienstmöglichkeiten und Karrierechancen der akademischen sowie der beruflichen Bildung aufzeigen – insbesondere an den Gymnasien.



- **Unternehmen werben um neue Bewerbergruppen wie Studienabbrecher und schaffen neue Anreize**
  Fachkräfte werden benötigt. Die Baby-Boomer-Generation nähert sich der Rente, sodass perspektivisch viele erfahrene Mitarbeiter in den Betrieben ersetzt werden müssen. Um qualifizierte Bewerber zu finden, erweitern Unternehmen ihren Suchradius. Sie werben aktiv um neue Bewerbergruppen wie Studienabbrecher. Mit kombinierten Aus- und Weiterbildungen sowie dem Angebot von Zusatzqualifikationen oder Auslandsaufenthalten machen Betriebe auf ihre guten Perspektiven aufmerksam. 165 der Unternehmen schaffen neue materielle oder finanzielle Anreize für Bewerber. Diese „Goodies für Azubis“ können beispielsweise zusätzliche Urlaubstage, eine höhere Ausbildungsvergütung oder Unterstützung der Mobilität sein.

Weitere Informationen sowie die ausführlichen Ergebnisse der Befragung unter: www.dihk.de

ele

dbb-Streikleiterkonferenz in Berlin

Am 3. September 2018 fand zum ersten Mal eine Streikleiterkonferenz des dbb in Berlin statt. In Vorbereitung auf die nächste Einkommensrunde trafen sich ca. 70 Vertreterinnen und Vertreter der Mitgliedsgewerkschaften aus der ganzen Bundesrepublik, um über die vergangenen und kommenden Aktionen zu beraten. Selbstverständlich wurde ein kritisches Resümee der zurückliegenden Tarifverhandlungen 2017 vollzogen und die Präsenz des dbb und seiner Mitgliedsgewerkschaften bewertet.

In verschiedenen Vorträgen wurde die Wichtigkeit der Streikfähigkeit und vor allem der Streikbereitschaft beleuchtet und es wurden wichtige Strategien zur Aktivierung der Kolleginnen und Kollegen in allen Berufsgruppen vorgestellt. Zur weiteren Vorbereitung auf den Herbst und Winter 2018/2019 wurden die anwesenden und gelisteten Streikleiter zur engeren Kommunikation und Planung von gezielten Aktionen auch vor Ort aufgerufen.

Als Streikleiter und in der Funktion als gewerkschaftspolitischer Sprecher im VBE Rheinland-Pfalz konnte Oliver Pick als Teilnehmer der Streikleiterkonferenz bereits erste Ideen möglicher Aktionen mit anderen Vertretern des dbb in Rheinland-Pfalz besprechen. Dennoch ist und bleibt es wichtig, dass sowohl der ddb als auch die Mitgliedsgewerkschaften in Bezug auf die kommende Einkommensrunde in Solidarität für alle Kolleginnen und Kollegen bereit für gemeinsame Aktionen sind.

Gerne nimmt der VBE Rheinland-Pfalz auch Ihre Anregungen und Ideen auf, die Sie Oliver Pick gerne per E-Mail (o.pick@vbe-rp.de) oder auch über die Geschäftsstelle zukommen lassen können.

Mit BISS für mehr Gerechtigkeit!

RED

Auszeit von der Schule: Wann kann ich ein Sabbatjahr machen?

Schon einmal an eine längere Auszeit vom Job gedacht? Nicht selten werde ich von Kolleginnen und Kollegen gefragt, wie ich mein Sabbatjahr beantragt habe. In diesem Artikel gebe ich meine Erfahrungen wieder, unter welchen Umständen man als Lehrkraft in Rheinland-Pfalz von einem Sabbatjahr Gebrauch machen kann und was dabei zu beachten ist.

Neben dem Begriff Sabbatjahr spricht man übrigens auch von „Sabbatical“ oder „Gap Year“. Alle drei Bezeichnungen bedeuten dasselbe. Im hebräischen bedeutet „Schabbat“ Ruhetag oder Ruhepause. Das Sabbatjahr wurde erstmals im Alten Testament erwähnt und beschreibt eine Atempause für Äcker und Ackernde. Im siebten Jahr liegt der Acker brach, damit der Boden sich regenerieren und eine bessere Ernte erwartet werden kann. Übertragen auf die Arbeitswelt kehren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nach einer Auszeit gut erholt und mit neuem Schwung in das Unternehmen zurück.

Laut einer forsa-Umfrage sehnen sich mehr als die Hälfte aller Arbeitnehmer nach einer Pause vom Job. Sei es, um die Energiereserven wieder auszufüllen, den Traum von einer Weltreise zu realisieren, mehr Zeit mit der Familie zu verbringen, Beweggründe gibt es ausreichend.

Warum Sabbatical? – Gründe für die Auszeit

- Traum einer Weltreise verwirklichen
- Pflege von Familienangehörigen
- ehrenamtliches Engagement im Ausland
- neue Talente entdecken und ausbauen
- mehr Zeit für die Familie
- Eigenheim bauen oder renovieren
- Weiterbildung

Für verbeamtete und angestellte Lehrkräfte ist das Sabbatjahr geknüpft an das Teilzeitmodell. Die Arbeitszeit kann in Form von Teilzeitbeschäftigung um bis zur Hälfte gekürzt werden, man arbeitet aber für entsprechend niedrigeres Gehalt weiterhin in Vollzeit. Das hierbei angesparte Guthaben (Ansparphase) wird im Sabbatjahr wieder ausgezahlt (Freistellungsphase). Die Dienstbezüge werden für den gesamten Bewilligungszeitraum anteilig gezahlt. Die Ansparphase kann sich von einem Jahr (Freistellung im zweiten Jahr) bis auf sechs Jahre belaufen (Freistellung im siebten Jahr).

Vorbereitung ist alles, das gilt auch beim Sabbatjahr. Denn einmal beantragt und genehmigt, muss es auch zum vereinbarten Zeitpunkt umgesetzt werden. Um das Sabbatjahr zu beantragen, nutzt man das Formular „Antrag auf Teilzeitbeschäftigung nach § 75 Abs. 1 LBG bzw. § 11 Abs. 2 TV-L und Teilzeitbeschäftigung nach dem Sabbatjahrmodell“ (add.rlp.de). Hierbei muss unbedingt die Terminfrist eingehalten werden, spätestens zum 01.02. jedes Jahres muss der Antrag über den Dienstweg bei der ADD eingehen. Beispielsweise eingereicht zum 01.02.2019 und bewilligt, würde das Teilzeitmodell ab dem Schuljahr 2019/20 gelten. Die Schulleitung bewilligt den Antrag oder kann aus dienstlichen Gründen ablehnen. Ist dies der Fall, müssen die dienstlichen Belange schriftlich im Antrag festgehalten werden und mit dem Antragsteller erörtert werden. Auch der Dienstherr kann den Antrag ablehnen, wenn dienstliche Belange entgegenstehen.

Wichtige Fakten für verbeamtete Lehrer:

- Besoldung: Die Dienstbezüge werden im gleichen Verhältnis wie die Arbeitszeit verringert.
- Das Besoldungsdienstalter bleibt unverändert
- Die Zeit der Teilzeitbeschäftigung ist nur im Verhältnis der ermäßigten zur regelmäßigen Arbeitszeit – also anteilig – ruhegehaltsfähig.
- Kindergeld wird weitergezahlt.
- Beihilfen bleiben in vollem Umfang bestehen.
- Die vermögenswirksame Leistung wird anteilig entsprechend der Arbeitszeit gewährt.

Für weitere Fragen stehen wir gerne persönlich zur Verfügung!

Sabine Drechsler
Junger VBE Rheinland-Pfalz

Kleiner Leitfaden für neu gewählte Personalratsmitglieder

„Aller Anfang ist (nicht) schwer!“ (Teil 14)

Nach den Personalratswahlen gibt es – vor allem für neu gewählte Personalräte – viele Fragen. Hier werden in loser Reihenfolge wichtige Begriffe aus dem Landespersonalvertretungsgesetz (LPersVG) erläutert.

Aufgabenbereiche des Örtlichen Personalrats (ÖPR) und seine Beteiligung

Nach dem LPersVG ist der Örtliche Personalrat (ÖPR) bei fast allen schulischen Angelegenheiten beteiligt. Im Folgenden eine Zusammenfassung in tabellarischer Form:

Allgemeine Aufgaben und Informationsrecht	§ 69 (2): Zur Durchführung ihrer Ausgaben ist die Personalvertretung rechtzeitig, fortlaufend, umfassend und anhand der Unterlagen von der Dienststellenleitung zu unterrichten.	Information
Arbeits- und Gesundheitsschutz	§ 86: Der Personalrat hat … sich für die Durchführung der Vorschriften über den Arbeitsschutz und die Unfallverhütung einzusetzen.	
Beteiligung durch Stufenvertretungen bei Personalmaßnahmen	§ 53 (7): Örtliche Personalräte werden bei Maßnahmen, die auf ADD-Ebene verfügt werden, vom BPR um Stellungnahme gebeten.	Anhörung
Beteiligung bei fristloser Entlassung und außerordentlicher Kündigung	§ 83 (3): Vor fristlosen Entlassungen und außerordentlichen Kündigungen ist der Personalrat anzuhören.	
Regeln der Zusammenarbeit: Vierteljahresgespräch	§ 67 (1): Dienststelle und Personalrat haben einmal im Vierteljahr zu Besprechungen zusammenzutreten …	Erörterung
Einbeziehung bei der Planung von Maßnahmen	§ 69 (2): … Die Unterrichtung hat sich auf sämtliche Auswirkungen der von der Dienststelle erwogenen Maßnahme auf die Beschäftigten zu erstrecken …	
Personalplanung (vorläufiger und endgültiger Gliederungsplan)	§ 84, Nr. 1: Die Dienststellenleitung hat mit dem Personalrat rechtzeitig und umfassend zu erörtern: Personalplanung, Personalanforderungen einschließlich des geplanten Personalausgabenbudgets zum Haushaltsvoranschlag vor der Weiterleitung …	
Erweiterung von Dienststellen	§ 84, Nr. 5: Die Dienststellenleitung hat mit dem Personalrat rechtzeitig und umfassend zu erörtern: Erweiterung von Dienststellen ….	
Neu-, Aus- und Umbau von Dienstgebäuden	§ 84, Nr. 6: Die Dienststellenleitung hat mit dem Personalrat rechtzeitig und umfassend zu erörtern: Neu-, Aus- und Umbau von Dienstgebäuden …	
Einladung zu Vorstellungs- und Auswahlgesprächen	§ 69 (3): Zu allen Vorstellungs- und Auswahlgesprächen ist ein von der Personalvertretung benanntes Mitglied des Personalrats einzuladen, dessen Dienststelle die Gespräche führt …	Teilnahme/ Teilnahme auf Wunsch
Beteiligung bei Arbeits- und Gesundheitsschutz	§ 86 (2 u. 3): Die Dienststellenleitungen … sind verpflichtet, bei allen im Zusammenhang mit dem Arbeitsschutz oder der Unfallverhütung stehenden Besichtigungen und Fragen und bei Unfalluntersuchungen den Personalrat oder die von ihm genannten Personalratsmitglieder derjenigen Dienststelle hinzuzuziehen, in der die Besichtigung oder Untersuchung stattfindet…	
Teilnahme auf Verlangen der/des Betroffenen bei Beurteilungsgesprächen	§ 69 (3), Satz 6: Ein Mitglied des Personalrats ist auf Verlangen der oder des zu Beurteilenden an dem Beurteilungsgespräch zu beteiligen.	
Teilnahme auf Verlangen der/des Betroffenen bei dienstlichen Gesprächen	§ 69 (7): Bei dienstlichen Gesprächen … haben die Beschäftigten das Recht, ein Mitglied des Personalrats hinzuzuziehen.	
Ordentliche Kündigung von Beschäftigten	§ 83 (1): Der Personalrat wirkt bei der ordentlichen Kündigung durch den Arbeitgeber mit …	Mitwirkung
Allgemeine Grundsätze	§ 73: Der Personalrat bestimmt in allen personellen, sozialen und sonstigen innerdienstlichen sowie organisatorischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten mit, soweit nicht eine abschließende gesetzliche oder tarifvertragliche Regelung besteht, die einen Beurteilungs- oder Ermessensspielraum ausschließt …	Mitbestimmung
Verfahren und Fristen	§ 74: Soweit eine Maßnahme der Mitbestimmung des Personalrats unterliegt, kann sie nur mit seiner Zustimmung getroffen werden … der Beschluss des Personalrats über die beantragte Zustimmung ist der Dienststellenleitung innerhalb von 18 Werktagen nach Zugang des Antrags mitzuteilen …	
Meinungsverschiedenheiten zwischen Dienststelle und Personalrat: Einigungsstelle	§ 75: Zur Beseitigung von Meinungsverschiedenheiten zwischen Dienststelle und Personalrat wird bei der obersten Dienstbehörde eine Einigungsstelle gebildet …	
Regelung in Dienstvereinbarungen	§ 76: Dienstvereinbarungen sind in allen Angelegenheiten des Personalvertretungsrechts zulässig, soweit sie nicht lediglich Einzelmaßnahmen betreffen und soweit nicht Rechtsvorschriften oder tarifliche Regelungen entgegenstehen …	
Personelle Angelegenheiten von Beschäftigten	§ 78: Das Mitbestimmungsrecht des Personalrats in personellen Angelegenheiten der Arbeitnehmer/-innen erstreckt sich auf personelle Einzelmaßnahmen und allgemeine personelle Angelegenheiten …	
Personelle Angelegenheiten von Beamt(inn)en	§ 79: Das Mitbestimmungsrecht des Personalrats in personellen Angelegenheiten der Beamt(inn)en erstreckt sich auf personelle Einzelmaßnahmen und allgemeine personelle Angelegenheiten …	
Soziale, organisatorische und wirtschaftliche Angelegenheiten	§ 80: Der Personalrat bestimmt …bei den … aufgeführten sozialen und sonstigen innerdienstlichen Angelegenheiten mit …	

Zusammengestellt von Johannes Müller

Recht in der Schule in Frage & Antwort

Bin ich als Grundschullehrer gezwungen, noch zusätzlich eine/-n Lehramtsanwärter/-in zu betreuen?

In der alten Dienstordnung (DO) Nr. 7.11.9 heißt es: „Jeder Lehrer ist verpflichtet, über die Unterrichtstätigkeit hinaus in zumutbarem Maß besondere Aufgaben zu übernehmen, wie z. B. die Beteiligung bei der Ausbildung von Lehramtsanwärter(inne)n.“ Zwar ist die alte DO nicht mehr in Kraft, aber bei juristischen Auseinandersetzungen beruft man sich noch immer darauf. Grundsätzlich könnte man an der Schule einen Modus finden, dass nicht immer dieselbe Kollegin bzw. derselbe Kollege als Mentor/-in fungiert.

Unser Schulleiter weist uns als Örtlicher Personalrat (ÖPR) an, bei Gesamtkonferenzen über unsere Arbeit zu berichten oder bei Dienstgesprächen gegen den Willen des Kollegen anwesend zu sein. Darf er das?

§ 39 des Landespersonalvertretungsgesetzes besagt, dass die Mitglieder des ÖPR in ihrer Tätigkeit nicht an Weisungen der Schulleitung gebunden sind. Sie agieren auf Augenhöhe mit der Schulleitung.

Meine Mutter ist sehr krank und muss stationär untergebracht werden, da die Pflege zu Hause nicht mehr zu leisten ist. Trotzdem gibt es – oft unvorhergesehen – Situationen, wo ich kurzfristig ins Altenheim muss. Gibt es hier die Möglichkeit einer Unterrichtsbefreiung?

Nach § 31 Abs. 3 Nr. 7 der Urlaubsverordnung kann aus wichtigen persönlichen Gründen, wenn dienstliche Gründe nicht entgegenstehen, Urlaub unter Fortzahlung der Bezüge im notwendigen Umfang gewährt werden.

Bei Nr. 7: heißt es: „ ... Organisation einer bedarfsgerechten Pflege oder Sicherstellung einer pflegerischen Versorgung (z. B. im Heim) für einen nach § 7 Abs. 4 des Pflegezeitgesetzes (PflegeZG) pflegebedürftigen nahen Angehörigen im Sinne des § 7 Abs. 3 PflegeZG in einer akut aufgetretenen Pflegesituation – bis zu neun Arbeitstage ...“ Bitte nicht vergessen, dass die Pflegebedürftigkeit des nahen Angehörigen ärztlich bescheinigt werden muss.

VBE-Hotline – RECHTSBERATUNG

Anruf genügt.
Wir nehmen Ihren Fall auf und helfen Ihnen weiter.

Jetzt täglich Montag bis Freitag 9:30 bis 11:30 Uhr

per Telefon 0 61 31 97 12 70 7

- **einfach**
- **umfassend**
- **professionell**

Der VBE bietet seinen Mitgliedern ein umfassendes Angebot für alle Fragen der beruflichen Rechtsberatung:
- **Verwaltungs- und Dienstrecht**
- **Beamten- und Tarifrecht**
- **Schul- und Personalvertretungsrecht**
- **Beihilferecht/Altersteilzeit/Pensionsberechnung**

Unsere Expertinnen und Experten des VBE-Netzwerks Rechtsberatung stehen für Ihre Anfragen per E-Mail recht@vbe-rp.de und über die Website www.recht-fuer-lehrer.de zur Verfügung.

Wir helfen Ihnen weiter. Garantiert.
So geht Rechtsberatung. Der VBE – mit Biss!

Bei unseren durchgeführten ÖPR-Wahlen hat es sich ergeben, dass auf Platz 3 zwei Kandidatinnen die gleiche Stimmenzahl erhalten haben. Wie sollen wir nun verfahren?

Laut Wahlordnung zum Landespersonalvertretungsgesetz (LPersVG) entscheidet bei gleicher Stimmenzahl das Los.

Trifft es zu, dass auch Fachlehrer/-innen und Lehrkräfte mit Lehramt Grundschule, die an Realschulen plus unterrichten, die Wechselprüfung II ablegen können?

Nachdem die Landesverordnung über die Prüfungen zum Wechsel des Laufbahnzweiges (Lehrkräfte-Wechselprüfungsordnung) im Juni 2018 verändert worden ist, können tatsächlich jetzt Fachlehrer/-innen und Lehrkräfte mit

Alles, was Recht ist ...

Lehramt Grundschule, die mindestens fünf Jahre an einer Realschule plus oder in einer entsprechenden Tätigkeit an einer Integrierten Gesamtschule tätig gewesen sind, die Wechselprüfung II ablegen. Für diesen Personenkreis werden die mündlichen Prüfungen etwas länger sein.

Stimmt es, dass Lehrkräfte in der Grundschule für die Frühstücksbetreuung und den Offenen Anfang je 25 Minuten aus der Lehrerstundenzuweisung erhalten können?

In der Lehrkräfte-Arbeitszeitverordnung (§ 5 „Besondere schulische Aufgaben“) heißt es in den Absätzen 1 und 2, dass Lehrkräfte verpflichtet sind, zusätzlich zu ihrer Unterrichtsverpflichtung das tägliche Frühstück zu betreuen. Für diese Frühstücksbetreuung wird je Klasse bis zu eine halbe Unterrichtsstunde aus der Lehrerstundenzuweisung eingesetzt. Das Nähere regelt nach Anhören der Gesamtkonferenz die Schulleitung.
Die Regelung beim Offenen Anfang ist die gleiche. Jede Lehrkraft, die in der Frühstücksbetreuung bzw. dem Offenen Anfang eingesetzt ist, kann also insgesamt 50 Minuten Anrechnungszeit erhalten.
Es empfiehlt sich, im Rahmen einer Gesamtkonferenz das Thema zu diskutieren und zu beschließen, wie an der jeweiligen Grundschule damit umgegangen werden soll.

Zusammengestellt von Johannes Müller

Wenn der Schulfotograf kommt

Zum Start des neuen Schuljahres werden vielerorts neue Klassenfotos und Schülerporträts gemacht – doch dabei ist Vorsicht geboten: Dürfen Lehrer kostenlose Fotos erhalten? Wer sammelt das Geld ein? Dürfen dem Förderverein Vorteile durch die Zusammenarbeit entstehen? Wir haben die wichtigsten Basisinformationen für Sie zusammengefasst!

Die Verlockung, Gelder für die Schule vereinnahmen zu können, sollte nicht dazu verleiten, allzu sorglos mit diesen Möglichkeiten umzugehen. Ein Beispiel dafür ist auch das Fotografieren in den Schulen.

Hierzu hat das damalige Kultusministerium bereits 1978 wichtige und hilfreiche Hinweise gegeben (AmtsBl. 1978, S. 867). Unter anderem heißt es dort auch: „Die Annahme von persönlichen Vorteilen (z. B. Provision oder persönliche Porträts) ist unzulässig.“

Auch bei der Annahme von Vorteilen zugunsten eines Dritten, zum Beispiel zugunsten der Schule oder des Fördervereins, ist Vorsicht geboten. Denn Zuwendungen für die Schule dürfen nach dem Schulgesetz (§ 23 Absatz 4) nur angenommen werden, wenn die Schule bei der Erfüllung ihres Bildungs- und Erziehungsauftrags unterstützt wird.

Es bleibt den einzelnen Schulen unbenommen, mit bestimmten Anbietern zu kooperieren. Es muss aber sichergestellt werden, dass direkte Bezüge zwischen Leistung und Gegenleistung vermieden werden. Der Vertrieb der Bilder und das Einsammeln des Geldes für die Bilder sind nicht Aufgabe der Lehrkräfte. Auch darf von den Lehrkräften kein Einfluss genommen werden, dass die Schüler die Klassenbilder kaufen.

In dem Zusammenhang sei noch einmal an die Vorschrift des § 42 Beamtenstatusgesetz erinnert, die die Annahme von Belohnungen, Geschenken und sonstigen Vorteilen in Bezug auf das Amt grundsätzlich verbietet. Dies gilt gleichermaßen für die Beschäftigten im öffentlichen Dienst (s. § 3 TV-L). Das Finanzministerium hat zur Korruptionsprävention aktuelle Informationen erstellt (Rundschreiben des MdF, Ministerialblatt 2016 Seite 237), die unter https://fm.rlp.de/de/themen/verwaltung/korruptionspraevention abrufbar sind.

Hinweis: Diese und weitere Regelungen finden Sie u. a. in der VBE-Broschüre schul-service 16 „Organisatorische und personalrechtliche Handreichungen für Schulleitungen und Lehrkräfte“ – zu beziehen bei der VBE Bildungs-Service GmbH, online unter www.vbe-rp.de/VBE-Bestellservice

ele/RED

www.recht-fuer-lehrer.de

Oktober
Infos & Technik

Internet-Radios
UKW-Radios haben keine Zukunft! Radios mit Internet- oder DAB+-Technik rauschen nicht, knistern nicht und haben eine größere Senderauswahl. Die Preise solcher Radios sind stark gefallen, DAB+-Radios sind bereits ab ca. 30 Euro erhältlich. DAB+ bietet mehr Sender als UKW in immer gleichbleibend guter Qualität. Voraussetzung ist ein ausreichendes Signal, die Abdeckung liegt jedoch inzwischen bundesweit bei fast 100 %. Der Empfang weltweiter Sender oder von Streams ist nur über Internet-Radios möglich. So kann mit solchen Geräten z. B. auf die Audiotheken der Radiosender zugegriffen werden. Der Empfang der Lieblingssendung ist also meist jederzeit möglich. Internet-Radios vereinen oft alle drei Empfangsarten (Internet, DAB+ und UKW). Solche Radios sind ab ca. 100 Euro im Handel erhältlich.
http://internetradiotests.de/
www.dabplus.de

Dashcams
Der BGH hat geurteilt, Aufnahmen von Dashcams dürfen als Beweismittel vor Gericht verwendet werden! Dennoch ist eine anlasslose Aufzeichnung der gesamten Fahrt unzulässig. Unter bestimmten Umständen erkennen die Gerichte die Aufnahmen zur Beweisführung jedoch an. Wenn die Kamera z. B. alle 5 Minuten die Aufnahme löscht, dann findet keine unerlaubte vollständige Aufzeichnung statt. Neue Kameras stoppen automatisch bei einer Erschütterung (einem Unfall) die Löschautomatik. Um sicherzugehen, dass die Aufnahme im Ernstfall problemlos genutzt werden kann, sollten Sie eine Kamera einsetzen, die keine permanenten Aufnahmen anfertigt.

Windows-10-Funktionen
Windows bietet eine Reihe von Funktionen, die so versteckt sind, dass kaum jemand sie kennt. Wussten Sie z. B., dass seit April 2018 über die „Umgebungsfreigabe“ zwei Rechner einfach über Bluetooth verbunden werden können, um Daten auszutauschen? Kennen Sie das Screen-Recording-Programm? Mit der Tastenkombination Win + G starten Sie den Rekorder. Zu Beginn müssen Sie bestätigen, dass es sich bei dem geöffneten Programm um ein Spiel handelt. Der Rekorder funktioniert aber mit jedem Programm – nicht nur mit Spielen! Kennen Sie das Zurücksetzen eines Programms? In den Einstellungen unter „Apps“ finden Sie bei einigen Programmen „Erweiterte Optionen“. Hier können Sie Programme wieder auf den Ausgangszustand zurücksetzen, wenn es Probleme gibt. Ihre Dateien bleiben davon unberührt. Diese und weitere Funktionen finden Sie z. B. unter:
https://praxistipps.chip.de

USB-Stick

Sie benötigen einen USB-Stick, der an viele Geräte angeschlossen werden kann? Patriot bringt mit dem „Trinity“ einen USB-3.1-Stick, der neben USB-A auch mit Micro-USB und USB-C verbunden werden kann. Dabei ist er nicht größer als ein normaler Stick (Länge 4,26cm). Das 32-GB-Modell kostet etwa 30 Euro, der große 128-GB-Stick etwa 50 Euro.
www.info.patriotmemory.com

Google-Tabellen
Sie nutzen MS Office? Die Online-Version gibt es für etwa 70 Euro/Jahr. Kostenlos ist z. B. das Online-Office-Paket von Google. Neu in der Tabellenkalkulation ist die Möglichkeit der Nutzung von Makros. Es können also Befehlsketten erzeugt werden, die bei Bedarf abgearbeitet werden. Das Office-Paket von Google ist umfangreich und gut. Wie bei allen Google-Produkten kann es aber immer sein, dass Ihre Daten für Werbung weitergegeben werden.
https://docs.google.com/spreadsheets

Online-Videorekorder
Sie haben keine Lust auf feste Sendezeiten? Dann nehmen Sie Ihre Sendungen auf, dann sind Sie unabhängig! Sie können auch auf Smartphone, Tablet oder PC die Sendung anschauen. Bekannt sind z. B. die Dienste „Zattoo“ oder „Waipu“, besser und günstiger sind jedoch andere Anbieter. Gut ist z. B. „YouTV“, das Senderangebot ist umfassend und die Bedienung unkompliziert. Mit 96 Euro/Jahr liegt YouTV im Mittelfeld. „Save.TV“ hat weniger Sender (RTL kann z. B. nicht aufgenommen werden), kann dafür aber Werbung ausblenden. In der Grundversion kostenlos ist „OTR“ (Online-TV-Recorder), hier können ebenfalls werbefreie Aufnahmen erzeugt werden. Wer bei OTR-Sendungen auf den Rechner herunterladen möchte, muss als „Premium-User“ nur etwa 12 Euro/Jahr bezahlen. Um gelegentlich eine Sendung aufzunehmen, reicht die kostenlose OTR-Variante aus!
www.youtv.de
www.save.tv
www.onlinetvrecorder.com

Rolleiflex
Im Oktober soll die neue „Rolleiflex Instant Kamera“ auf den Markt kommen. Die Rolleiflex ist unter Foto-Fans legendär, so war es kein Wunder, dass sich genügend Förderer fanden, als sie in einem Crowdfunding-Projekt neu aufgelegt werden sollte. Etwa 400 Euro soll die Sofortbild-Kamera kosten, sie ist ausgelegt für den Fujifilm Instax Mini. Ein Foto kostet so ca. 80 Cent, durch die Vorschaumöglichkeit der Rolleiflex werden misslungene Bilder aber selten sein. Für Foto-Nostalgiker eine Kamera, die moderne Technik mit altem Design verbindet.
www.rollei.de

Unitymedia
Sie beziehen Internet per Kabel von Unitymedia? Dann sind Sie vielleicht schon bald Vodafone-Kunde! Die Briten wollen für ca. 18 Mrd. Euro Unitymedia übernehmen, die Genehmigung steht allerdings noch aus. Mit dem Kauf würde Vodafone das gesamte deutsche Kabelnetz gehören. Hoffentlich wird Vodafone vom Kartellamt dazu verdonnert, dann das Netz auch anderen Anbietern zu öffnen.

Dolphin Attacks
Delphine können für Menschen unhörbare Töne erzeugen. Solche Töne können auch für den Missbrauch von Echo, Siri und Co. eingesetzt werden. Ist der Sprachassistent immer ein-

Oktober
Infos & Technik

satzbereit, können so z. B. Telefonnummern gewählt, Produkte bestellt oder die Hauselektrik geschaltet werden. Neben dieser Technik werden auch Unschärfen in der Spracherkennung ausgenutzt. Musik- und Sprachübertragungen können so die Assistenten starten und Befehle absetzen. Ein Beispiel sind die „Cocain Noodles“, die als „OK Google“ erkannt werden. Aus diesen Gründen und auch um Strom zu sparen, empfiehlt es sich, die Assistenten nicht rund um die Uhr laufen zu lassen!

App-Tipp: MS Übersetzer

Die Translator-App von Microsoft glänzt durch einfache Bedienung, viele Möglichkeiten und gute Resultate. Über Geräte-Kopplung kann ein Gespräch mit vielen Teilnehmern in mehreren Sprachen geführt werden. Über 60 Sprachen stehen zur Verfügung, viele Sprachen können heruntergeladen werden, um die App ohne Internet-Verbindung zu nutzen. Einige Sprachen, für Trekkies z. B. Klingonisch, stehen allerdings nur online und ohne Tonausgabe zur Verfügung. Für Android, Windows und iOS steht die App kostenlos zur Verfügung.

Internet

Sie wollen Ihren Cloud-Anbieter wechseln? Sie wollen Dateien von einer in eine andere Cloud verschieben? Hier finden Sie eine Plattform, die einen Umzug organisiert und auch das manuelle Verschieben einzelner Dateien erleichtert. Monatlich können bis zu 50 Gigabyte ohne Kosten übertragen werden.
www.multcloud.com/de

In jedem Jahr zeichnet das Grimme-Institut herausragende Internet-Angebote aus. 2018 sind es z. B. der YouTube-Kanal „MailLab“ (www.youtube.com/ maiLab) oder das Projekt „Ein deutsches Dorf“ der Henri-Nannen-Journalistenschule (http://eindeutschesdorf.de).
www.grimme-online-award.de

Wie schnell ist Ihr Internetzugang? Wird die versprochene Geschwindigkeit erreicht? Wollen Sie sich bei Ihrem Provider beschweren, müssen Sie mindestens 20 Messungen zu verschiedenen Zeitpunkten durchführen. Abgenommen wird Ihnen diese Arbeit durch ein Programm der Bundesnetzagentur. Sie können im Programm eine „Kampagne“ durchführen, die die Messungen vornimmt. Download für Windows, MAC-OS X und Linux z. B. hier:
https://breitbandmessung.de/desktop-app

Sie suchen für Ihr Baby einen Namen? Die beliebtesten Vornamen in Deutschland sind Michael und Julia. In den USA sind Liam und Emma die Favoriten. Hier finden Sie alle gängigen Vornamen, „babynamewizard“ ist eine prämierte amerikanische Seite.
www.baby-vornamen.de
www.top-babynamen.de
www.babynamewizard.com

Tipps und Tricks

Internet im Flugzeug
Viele Fluglinien bieten inzwischen die Möglichkeit, Internet zu nutzen. Häufig erfolgt der Zugang über das Mobilfunknetz. Falls Sie Ihr Smartphone angeschaltet lassen, kann es also sein, dass hohe Roaming-Gebühren anfallen. Wenn Sie keine Pauschale buchen, sollten Sie auf jeden Fall während des Fluges den Flug-Modus aktivieren!

Daten-Sparmodus
Sie wollen beim Surfen unterwegs Daten-Volumen sparen? Dann nutzen Sie Chrome! Über die 3 Punkte rechts oben kommen Sie zu den Einstellungen, dort finden Sie unten „Datensparmodus“. Ist er eingeschaltet, läuft der Datenverkehr komprimiert über Google-Server. Einsparungen von weit über 10 % sind üblich. Natürlich liest Google mit, das sollte jedem Nutzer bewusst sein!

Smartphone/Tablet – Start
Ihr Tablet geht nicht mehr an? Dann laden Sie es zunächst für mindestens 10 Minuten auf. Leuchtet die Ladelampe? Wenn nicht, wechseln Sie das Ladegerät und das Kabel. Wenn es immer noch nicht angeht, drücken Sie für ca. eine Minute die Power-Taste, um einen Neustart zu erzwingen. Bei einem Gerät mit austauschbarem Akku können Sie auch kurz den Akku entfernen. Wenn nichts hilft, kann ein Reset versucht werden, bei dem alle Daten gelöscht werden. Bei vielen Android-Geräten müssen dazu beide Lautstärketasten gleichzeitig gedrückt werden. Wenn dann die Ein/Aus-Taste kurz betätigt wird, erscheint ein Menü, in dem der „factory reset“ gewählt werden kann.

Kamera-Zoom
Mit der Zoom-Funktion der Kamera können Sie das Motiv näher heranholen. Bei einer Smartphone-Kamera steht oft nur ein Software-Zoom zur Verfügung. Die Vergößerung erfolgt also nicht über das Objektiv, sondern wird über Software hochgerechnet. Ein Software-Zoom kann nie entfernte Details sichtbar machen. Falls möglich, sollten Sie sich dem Motiv nähern, ohne Software-Zoom wird das Bild besser!

Bilder verkleinern
Digitalkameras mit einer Auflösung von z. B. 12 Megapixeln erzeugen Bilder, die auf der Speicherkarte selbst komprimiert mehr als 6 MB Platz in Anspruch nehmen. Bei den heutigen Kapazitäten der Karten und der Festplatten kein Problem, zum Versenden als Anhang aber oft zu groß. Verkleinern können sie mit Windows-Bordmitteln. Klicken Sie dazu im Windows-Explorer das Bild mit der rechten Maustaste an und wählen Sie „Bearbeiten“. Nun öffnet sich Paint, über „Größe ändern“ erzeugen Sie kleinere Dateien. Wenn Sie z. B. 50 % eingeben, dann hat das Bild und damit auch die Datei nur noch die halbe Größe! Wichtig ist, dass Sie unter einem anderen Namen speichern, um das Originalbild zu behalten!

Vorschau

In der nächsten Ausgabe lesen Sie u. a.:
- Amazon-Alternativen
- VPN-Anbieter
- Fritzbox

Rückmeldungen erwünscht!
Schicken Sie Anregungen, Wünsche o. Anmerkungen an den Autor:
N.Ristic@gmx.de

Versicherungen für den Ruhestand

Sicher gibt es viele Themen, mit denen man sich gerne beschäftigt. Versicherungen gehören meist wohl nicht dazu. Aber dennoch lohnt es sich, ab und an seine abgeschlossenen Versicherungsverträge zu überprüfen. Spätestens allerdings, wenn man in den Ruhestand geht, sollte man überlegen, ob die bestehenden Verträge noch dem Bedarf entsprechen. Einige Versicherungen sind gar nicht mehr sinnvoll, bei anderen gibt es Einsparpotenzial.

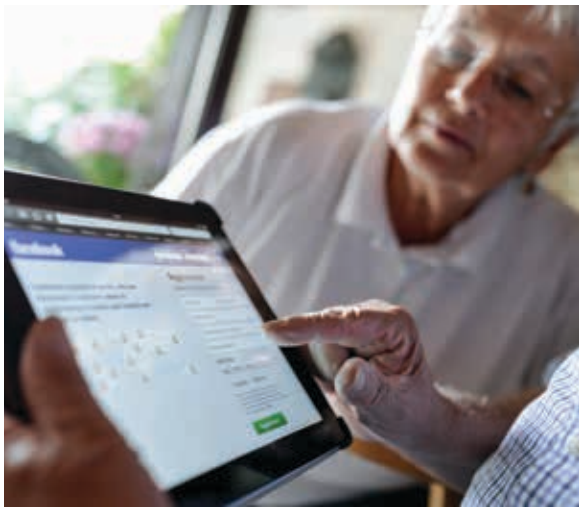
Ein absolutes Muss ist und bleibt auch nach dem Arbeitsleben die **private Haftpflichtversicherung**. Sie schützt, wenn Menschen oder Gegenstände Schaden nehmen. Zum Beispiel, wenn man den Nachbarn einen Gefallen tun möchte, während der Urlaubszeit die Blumen gießt und dabei der teure, neue Fernseher umgestoßen wird. Viele Rentner möchten sich mit ihrer gewonnenen Zeit ehrenamtlich engagieren oder sich endlich das ersehnte Haustier (Vorsicht! Ein Hund benötigt eine eigene Haftpflichtversicherung) anschaffen. Auch hier sollte überprüft werden, ob dies in den Leistungen der Versicherung enthalten ist. Ein Blick auf die Höhe der Deckungssumme sollte auch nicht fehlen.

Dass die **Krankenversicherung** im Alter nicht unwichtiger wird, ist selbstverständlich und diese bleibt unverändert. Nur, wenn man gerne verreist, sollte eine zusätzliche Auslandskrankenversicherung abgeschlossen werden. Die ist zwar für ältere Menschen immer etwas teurer, sichert aber, dass man nicht auf hohen Behandlungskosten sitzen bleibt.

Je älter man wird, desto mehr Gegenstände sammeln sich meist an. Unter diesen Besitztümern befindet sich nicht selten das ein oder andere wertvolle Stück. Deshalb lohnt es sich durchaus, die **Hausratversicherung** zu behalten oder darüber nachzudenken, eine abzuschließen. Hier sollte man sichergehen, dass die Versicherungssumme noch dem Hab und Gut entspricht. Verkleinert man sich nach dem Auszug der Kinder, zieht in eine kleinere Wohnung und verringert seinen Hausrat, sollte man das seiner Versicherung melden.

Die **Berufsunfähigkeits- und Krankentagegeldversicherung** benötigen Pensionäre nicht mehr. Bei diesen ist es aber unumgänglich, diese rechtzeitig zu kündigen, da sie nicht automatisch mit dem Renteneintritt auslaufen. Der Berufsrechtsschutz scheint erst mal für die Pensionärinnen und Pensionäre keine Rolle mehr zu spielen.

VBE-Mitglieder haben allerdings den großen Vorteil, dass sie mit ihrer Mitgliedschaft über den dbb einen Rechtsschutz haben, der auch noch im Ruhestand viel wert ist, da er bei Streitigkeiten, die in unmittelbarem Zusammenhang mit der früheren beruflichen oder gewerkschaftlichen Tätigkeit stehen, vertritt. Zudem hilft der VBE auch bei Fragen zum Beamtenrecht oder zum unmittelbar berufsbezogenen Sozialversicherungsrecht.



Wer zu den Hauseigentümern gehört, braucht eine **Wohngebäudeversicherung**. Diese schützt vor Beschädigungen am Haus, wie zum Beispiel eine kaputte Wasserleitung oder ein umgekippter Baum auf dem Dach. Empfehlenswert ist es, das Haus auch gegen Elementarschäden zu versichern, also gegen Starkregen, Überschwemmungen etc. Das Thema Pflege wird im Alter immer relevanter. Eine Pflegeversicherung schließt man am besten ab, wenn man noch jung ist, weil die Beiträge sich nach Lebensalter und Gesundheitszustand berechnen. Aber es kann auch im Alter noch sinnvoll sein, eine **private Pflegeversicherung** abzuschließen. Vorerst sollte geprüft werden, wie gut man finanziell auf den Fall der Fälle vorbereitet ist.

Für Senioren kann es schwierig sein, einen passenden **Unfallschutz** zu finden. Entweder sind die Versicherungen teuer oder es gibt nur eine reine Geldleistung, die als Rente, nicht als Einmalsumme ausbezahlt wird. Eine Alternative ist hier eine Notfall-Police, gerade wenn man seine Familie nicht in der Nähe hat. Diese Policen bieten zum Beispiel eine Telefonnummer für schnelle Hilfe und Unterstützung bei Notfällen, rund um die Welt und rund um die Uhr, Soforthilfen nach Unfällen von 10.000 EUR und Unterstützung bei der Wohnungsumrüstung bis 50.000 EUR. Nach einem schweren Unfall zusätzlich finanzielle Hilfeleistung und Kostenübernahme. Den Ruhestand sollte man genießen, und das am besten sorgenfrei und entspannt.

Iris Güttler und Julia Stoll
VBE-Bundesseniorenvertretung

Hinweis

Lesen Sie unseren aktuellen Seniorenbrief auf www.vbe-rp.de ⇢ Seniorinnen & Senioren

RED

Wir gratulieren zum Geburtstag – November

93. Geburtstag
AM 30.11. › Karl Weiter
Friedrich-Ebert-Str. 60 ■ 67346 Speyer

92. Geburtstag
AM 08.11. › Hans Castor
Lennéstr. 2 ■ 56068 Koblenz

91. Geburtstag
AM 10.11. › Hans-Martin Lenz
Zäunenweg 1 ■ 55608 Bergen
AM 15.11. › Hans Peter Becker
Wirtengenstr. 7 ■ 56564 Neuwied
AM 21.11. › Elisabeth Rader
Vor dem Leetor 1 ■ 53545 Linz

88. Geburtstag
AM 20.11. › Friedrich Felgenheier
Münchwiese 6 ■ 56566 Neuwied

87. Geburtstag
AM 05.11. › Gertrud Schuler
Elbblick 15 ■ 21629 Neu Wulmstorf

85. Geburtstag
AM 03.11. › Reinhard Schantz
Amselstr. 40 ■ 66994 Dahn

84. Geburtstag
AM 06.11. › Reimund Reifenrath
Steckensteiner Str. 11
57537 Mittelhof

83. Geburtstag
AM 08.11. › Reinhold Kasper
Auf Pötsch 9 ■ 54518 Minderlittgen
AM 17.11. › Regina Müller
Wolfsgracht 4 ■ 54636 Baustert

81. Geburtstag
AM 20.11. › Christel Wenz
Im Böhel 24 ■ 55450 Langenlonsheim

80. Geburtstag
AM 05.11. › Adelheid Docter
Auf der Lährwiese 6
54538 Kinheim-Kindel
AM 27.11. › Dieter Altmeier
Eichendorffstr. 3 ■ 56075 Koblenz

79. Geburtstag
AM 01.11. › Helmut Endres
Fliederstr. 7 ■ 67112 Mutterstadt
AM 21.11. › Marianne Stünn
Gerichtsstr. 3 ■ 57537 Wissen
AM 27.11. › Gerda Honnef
Im Flürchen 6 ■ 53520 Müllenbach
AM 30.11. › Erika Hahn
Wintersdorfer Berg 1 ■ 54310 Ralingen

78. Geburtstag
AM 05.11. › Rainer Sturm
Schützenstr. 38
53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler
AM 15.11. › Siegbert Utikal
Mennonitenstr. 20 ■ 56567 Neuwied
AM 18.11. › Dietrich Schabow
Gassenweg 3 ■ 56170 Bendorf-Sayn

77. Geburtstag
AM 01.11. › Ursula Gorondzielski
Kurt-Schumacher-Ring 10
76756 Bellheim
AM 05.11. › Gerhard Wünstel
Goethestr. 22 ■ 76846 Hauenstein
AM 11.11. › Hildegard Joksch
St. Florentiner Str. 7 ■ 54492 Zeltingen
AM 16.11. › Günter Walburg
Trifelsstr. 34 ■ 67354 Römerberg
AM 17.11. › Inge Menzenbach
Wilhelmstr. 36 ■ 53562 St. Katharinen
AM 19.11. › Edeltraut Müller
Neuer Weg 9 ■ 56379 Winden
AM 23.11. › Kurt Klimperle
Im Steingebiß 4 ■ 76764 Rheinzabern
AM 24.11. › Karl Hein
Boorwiese 37 ■ 54439 Saarburg

76. Geburtstag
AM 05.11. › Rita Temmes
Auf Merschel 17 ■ 54453 Nittel
AM 19.11. › Hans Joachim Schupp
Im Wiesengrund 20
55491 Büchenbeuren
AM 24.11. › Beate Brandts
Ringstr. 68 ■ 57580 Gebhardhain

75. Geburtstag
AM 01.11. › Ursula Wetzel
Steubenstr. 14 ■ 55543 Bad Kreuznach
AM 11.11. › Franzjörg Specht
Mainzer Str. 403 ■ 55411 Bingen
AM 12.11. › Jürgen Lohmaier
Kölnerstr. 11 ■ 57635 Weyerbusch
AM 14.11. › Peter Schön
Im Oberen Berg 11 ■ 67354 Römerberg
AM 24.11. › Helmut Zwick
Herrengasse 11
76829 Landau-Nußdorf

74. Geburtstag
AM 06.11. › Erich Kraemer
Im Schmitzberg 2 ■ 54516 Wittlich
AM 12.11. › Bernd Kliemann
Adolf-Kolping-Ring 3 ■ 55232 Alzey
AM 13.11. › Annelie Schweitzer
Koosbüscher Str. 7
54636 Wißmannsdorf
AM 16.11. › Karin Gappe
Rheinstr. 8 ■ 53489 Sinzig
AM 19.11. › Gerlinde Hermann
Keppsmühlstr. 14
55411 Bingen am Rhein
AM 27.11. › Elke Wilke
Zum Sperberwäldchen 10
54634 Bitburg
AM 29.11. › Bernd Münchgesang
Im Pöhlen 9 ■ 54338 Schweich

73. Geburtstag
AM 06.11. › Michael Kratz
Burgunderstr. 4 ■ 76846 Hauenstein
AM 07.11. › Alois Kapell
Wittum 1 ■ 53539 Kelberg

72. Geburtstag
AM 05.11. › Annemarie Schreiner
Gartenstr. 8 ■ 66994 Dahn
AM 07.11. › Hermann Eulberg
Bleichstr. 53 ■ 57627 Hachenburg
AM 08.11. › Günther Greb
Im Häuselgarten 32
67466 Lambrecht/Pfalz
AM 11.11. › Konrad Ochsenreither
Wirth-Allee 3 ■ 76829 Landau/Pfalz
AM 15.11. › Ingeborg Krause
Alzeyer Str. 50 ■ 67549 Worms
AM 19.11. › Kirsten Braun
Blocksbergstr. 79 ■ 66955 Pirmasens
AM 26.11. › Inge Gauggel
Pfarrer-Kraus-Str. 24 c
56077 Koblenz-Arenberg
AM 27.11. › Margret Datz
Eibenweg 5 ■ 53757 Sankt Augustin

71. Geburtstag
AM 09.11. › Gisela Serwaty
Enggasse 13 ■ 54595 Prüm
AM 11.11. › Christel Schwab
Pommernstr. 52 ■ 66976 Rodalben
AM 17.11. › Hans-Joachim Hüsken
Im Mühlengarten 4 ■ 54338 Schweich
AM 20.11. › Gisela Schreiner
Grubenweg 8 ■ 56170 Bendorf
AM 25.11. › Elvira Tiefenthäler Dürerstr. 30 ■ 67454 Haßloch, Pfalz

70. Geburtstag
AM 04.11. › Friedrich Lang
Franz-Stützel-Str. 25 ■ 67346 Speyer
AM 08.11. › Christiane Müller
Seeblickstr. 35 ■ 56745 Bell
AM 09.11. › Hanspeter Führer
Grabenstr. 35 a ■ 56653 Wehr
AM 14.11. › Beatrix Groß
Poststr. 20 a ■ 54314 Zerf
AM 25.11. › Erwin Unger
Im Rang 23 ■ 56637 Plaidt
AM 29.11. › Marie-Theres Steiner
Siegfriedstr. 5 ■ 53424 Remagen

Aktiver Datenschutz

Seit dem 25. Mai 2018 ist bekanntlich die Europäische Datenschutzgrundverordnung in Kraft. Diese schützt die Daten der Verbraucher und natürlich auch der VBE-Mitglieder. Der VBE Rheinland-Pfalz geht sehr sorgsam mit den Daten seiner Mitglieder um. Wenn wir an dieser Stelle – wie seit vielen Jahren – die Geburtstage und Adressen unserer älteren Mitglieder veröffentlichen, dann nur, weil wir wissen, wie wichtig diese Veröffentlichung den Mitgliedern und den Kreisverbänden ist. Wer an dieser Stelle nicht genannt werden will, konnte und kann uns das jederzeit mitteilen, Anruf oder Mitteilung genügt (Fon 06131 616422 oder per E-Mail info@vbe-rp.de).

Die RpS-Redaktion

Veranstaltungen des VBE-Kreisverbandes Südliche Weinstraße

Mitgliederversammlung des Kreisverbandes SÜW mit Neuwahl des Kreisvorstandes sowie Ehrung langjähriger Mitglieder

Termin: 14.11.18 19.00 Uhr

Termin: Mittwoch, 14. November 2018, 19.00 Uhr
Ort: Hotel-Restaurant Kurpfalz, Horstschanze 8, 76829 Landau
Anmeldung: bis 9. November 2018 bei Christine Jung, Fon 06346-8819 oder per E-Mail an hrjung@t-online.de

Vorweihnachtlicher Familienausflug nach Speyer mit Besuch der Ausstellung „Das Sams und die Helden der Kinderbücher“ im Historischen Museum und Gang über den Weihnachtsmarkt

Termin: 01.12.18 11.00 Uhr

Termin: Samstag, 1. Dezember 2018
Bus: Firma Lösch
Zustiege: 11:00 Uhr Alte Post, Annweiler
11:30 Uhr Landau, Meßplatz, Bushaltestelle Nordring
Mittagessen: 12:30 Uhr Domhof, Speyer
Museumsbesuch: 14:00 Uhr
Weihnachtsmarktbesuch: im Anschluss
Rückfahrt: 18:00 Uhr
Anmeldung: bis 27. November 2018 bei Christine Jung, Fon 06346 8819 oder per E-Mail an hrjung@t-online.de

Die Familienausstellung nimmt erwachsene und junge Besucher gleichermaßen mit auf die Reise. Die erwachsenen Besucher in die eigene Kindheit, die jungen auf eine Entdeckungstour durch die Fantasiewelt der Kinderbuchliteratur des 20. und 21. Jahrhunderts. 20 Schauplätze und zahlreiche Mitmachaktionen lassen die Besucher in die Welt der Bücherhelden „Das Sams“, „Pippi Langstrumpf“, „Jim Knopf“ … eintauchen.

Weihnachtsfeier 2018

Termin: 11.12.18 16.00 Uhr

Termin: Dienstag, 11.12.2018, 16:00 Uhr
Ort: Hotel-Restaurant Kurpfalz, Horstschanze 8, 76829 Landau
Anmeldung: bis 6. Dezember 2018 bei Christine Jung, Fon 06346 8819 oder per E-Mail an hrjung@t-online.de

Christine Jung
VBE-Kreisvorsitzende

Veranstaltung des VBE-Kreisverbandes Germersheim

Einführung in die Arbeit mit MasterTool 5.5

Didaktisches Autorensystem für Interaktives Lehren und Lernen

Termin: 07.11.18 15–17.30 Uhr

Der VBE Kreisverband Germersheim lädt zu einem Weiterbildungskurs für Lehrkräfte aller Schularten ein. (Grundkenntnisse im PC-Umgang werden vorausgesetzt!)

Thema:
Einführung in die Arbeit mit MasterTool
Inhalte:

- Schnelles und einfaches Erstellen von Arbeitsblättern, Tests, Lückentexten u. v. m.
- Bearbeiten von Programmen mit dem Autoren-Tool
- Download von Programmen vom Omega-Server

Mitgebrachte Inhalte können in fertige Anwendungen umgewandelt werden.

Weitere Informationen bei fritz.hock@t-online.de

Ort:
Geschwister-Scholl-Realschule plus, Germersheim, Römerweg 2

Anmeldung:
bis 2. November 2018 per E-Mail an fritz.hock@t-online.de

Referenten:
Thomas-Peter Mell, Fritz Hock

VBE-Kreisverband Neuwied

So sehen Gewinner aus!

Beim RpS-Kreuzworträtsel gibt es hin und wieder etwas zu gewinnen. Bernd Kuha aus Neuwied hat bei unserem Sommerrätsel mitgemacht und den richtigen Lösungsspruch eingesandt. Die VBE-Glücksfee hat ihn als einen der Gewinner von sechs Flaschen guten Weines aus besten rheinland-pfälzischen Lagen gezogen. Und weil das Feiern unter lieben Menschen viel schöner ist als einsam in der Klause, hat er sich Freunde zu einer Weinprobe eingeladen. So hatten viele etwas von diesem Gewinn (von links nach rechts: Bernd Kuha, Manfred Müller, Hermann Schäfer, Kilian Schmitz, Heinfried Willer, Siegbert Utikal, Günter Haasenritter, Arno Siebeneichler, Friedel Naß). Na, dann prost!

RED

VBE-Kreisverband Ludwigshafen-Frankenthal

Kompetenzorientiert unterrichten mit dem Tablet-PC

Digitale Medien nehmen in unserem Alltag und auch bei den Kindern einen immer größeren Raum ein. Bei den Lehrkräften stieß die Fortbildung „Kompetenzorientiert unterrichten mit dem Tablet-PC“ im Medienzentrum Ludwigshafen auf reges Interesse. Bezugnehmend auf die medienpädagogischen Begleitbroschüren für die Primar- und die Sekundarstufe I sowie den MedienkomP@ss der Landeszentrale für Medien und Kommunikation (LMK) gab die Referentin Isabelle Angelberger Einblicke, wie vielfältig das Potenzial von Apps in jeder Klassenstufe genutzt werden kann.

Nach kurzer Information zur grundlegenden Bedienung und zum Einsatz von iPads im Unterricht wurde an mehreren Praxisbeispielen aktiv geprobt. Die ersten Handgriffe am iPad wurden mit einfachen Übungen verknüpft. So hat beispielsweise der spielerische Umgang mit der Foto-App allen Teilnehmern neben dem Erkenntnisgewinn auch sichtlich Spaß gemacht. Es bestand Einigkeit darüber, dass sich auf diesem Weg bereits jüngste Schüler auch mit komplexeren Inhalten der digitalen Bildung auseinandersetzen können. Sie lernen dabei, mit digitalen Medien zu kommunizieren und diese sinnvoll zu nutzen. An weiteren ausgewählten Übungsbeispielen wurde sehr deutlich, wie leicht man sich im Unterricht mithilfe der Apps an die Arbeit machen kann.

Die mediale Ausstattung der Schule und ein verlässlich funktionierendes Netzwerk sind die grundlegenden Voraussetzungen, um im Unterricht Medienkompetenz zu vermitteln.
Am mangelnden Engagement der Lehrkräfte wird die zukünftig erwartete Medienkompetenz von Schülern nicht scheitern!

Über diese Fortbildung hinaus sind die Medienzentren in Rheinland-Pfalz bereit, Schulen zu beraten und zu unterstützen. Am Medienzentrum in Ludwigshafen können iPads in Klassenstärke für einige Zeit ausgeliehen werden.

Elisabeth Linsmayer-Keller
VBE-Kreisverband Ludwigshafen-Frankenthal

VBE-Kreisverband Pirmasens-Zweibrücken

Musikalisch-kulinarische Stadtführung in Kirchheimbolanden

Der VBE-Kreisverband Pirmasens-Zweibrücken machte sich mit dem Bus auf den Weg in Richtung Donnersberg, um die „Kleine Residenz“ Kirchheimbolanden zu entdecken. Allerdings sollte das Ganze nicht im Rahmen einer traditionellen Stadtführung stattfinden. Daher entschied sich der Kreisvorstand für die Variante der musikalisch-kulinarischen Stadtführung.

Der pensionierte Lehrer und Kollege Bernd Knell zeigte sich als leidenschaftlicher Stadtführer mit großem historischem Wissen und präsentierte uns die wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt. Dabei erhielt er musikalische Unterstützung von drei Kolleginnen. Wissenswertes und Interessantes über „Kibo“ wurde abwechslungsreich in Verbindung mit vielfältiger Musik dargeboten.

Sehr reizvoll an der Führung war aber auch der gesellschaftliche und kulinarische Aspekt. Vor-, Haupt- und Nachspeise wurden in unterschiedlichen Restaurants mit einem Gläschen Wein oder Bier serviert. Bei der vierstündigen Führung kam nie Langeweile auf und die Zeit verging wie im Fluge. Während des Rundgangs durch die Stadt und auch beim Essen erklangen immer wieder Lieder, passend zur Stadtgeschichte. Knell und sein Team verstanden es bestens, Lieder und Texte mit Gitarre, Geige, Klarinette und Flöte hervorragend zu gestalten.

Als Höhepunkt des Abends ist ein kleines klassisches Konzert in der Paulskirche zu nennen, bei dem auch die Musik des berühmtesten Besuchers der Stadt auf der Mozartorgel erklang. Zum Abschluss des Abends genossen alle Teilnehmer während des Desserts das Lied „The Rose“ und nutzen die Gelegenheit, sich mit den Kolleginnen und Kollegen auszutauschen. Alle waren sich einig, dass die Veranstaltung eine tolle Sache für die beteiligten Mitglieder war. „Es hätte nicht schöner sein können“, meinten einige Teilnehmer. Leider verging die Zeit viel zu schnell.

Auf der Rückfahrt wurden aber bereits Pläne für weitere Veranstaltungen des Kreisverbandes geschmiedet. Die Vorstandschaft bedankt sich bei allen Teilnehmern und hofft auf eine weiterhin rege Beteiligung der Mitglieder an zukünftigen Veranstaltungen.

André Wünstel
VBE-Kreisvorsitzender

VBE-Kreisverband Trier-Saarburg

Günter Kohns – der langjährige Kreisvorsitzende wurde 80

Günter Kohns (die RpS berichtete bereits in der Ausgabe 08/2018) feierte am 1. August 2018 im Kreis seiner Familie, mit Freunden und Bekannten seinen 80. Geburtstag. Barbara Mich, Elke Gentgen und Franz-Karl Rauls überbrachten dem Geburtstagskind die Glückwünsche des Kreisverbands Trier-Saarburg. Sie überreichten ihm als kleinen Beitrag zu seinem Hobby „Wandern“ einen Gutschein.

Seine Verdienste um unseren VBE-Kreisverband kann man nicht genug betonen: Über Jahrzehnte prägte er als ruhender Pol das Gesicht des VBE in unserem Raum, und das neben seiner kräftezehrenden Tätigkeit für den VBE-Landesverband. Mögen unserem Ehrenmitglied und seiner Frau Christa noch viele Jahre in guter Gesundheit beschieden sein.

Franz-Karl Rauls
VBE-Kreisverband Trier Saarburg

Termin: 20.10.18

Veranstaltung des VBE-Kreisverbandes Bernkastel-Wittlich

Abfahrt:
8.00 Uhr Abfahrt in Wittlich, Viehmarktplatz, 10.30 Uhr Führung im Konrad-Adenauer-Haus, ca. 12.30 Uhr Mittagessen, 15.00 Uhr Stadtführung in Unkel, 16.30 Uhr Möglichkeit zum Kaffeetrinken, ca. 18.00 Uhr Rückfahrt nach Wittlich

Anmeldung:
bis Freitag, den 12.Oktober 2018, bei Rosemarie Manstein, Zum Rollkopf 24, 54516 Wittlich; Fon 06571 6065; per E-Mail rg.manstein@t-online.de

Fahrt nach Rhöndorf und Unkel

Konrad Adenauer lebte im Haus in Rhöndorf von 1937 bis zu seinem Tod 1967. Die privat genutzten Räume und der Garten ermöglichen einen Einblick in den Lebensstil des ersten Bundeskanzlers der Bundesrepublik Deutschland als Politiker, Familienmensch, Erfinder, Bocciaspieler und Rosenliebhaber. Eine Dauerausstellung im separaten Ausstellungsgebäude zeigt ihn als Rheinländer, Deutschen, Europäer. Am Nachmittag besuchen wir Unkel. Mit kleinen gemütlichen Gassen, Fachwerkhäusern und historischen Gebäuden und Plätzen weist das „Rotweinstädtchen“ eine der schönsten Stadtkerne am Rhein auf. Vielleicht werden Sie erstaunt sein, zu erfahren, wie viele berühmte Personen – außer Willy Brandt und Konrad Adenauer – hier lebten und noch leben. Zur Erholung lädt die autofreie Rheinpromenade zum Bummeln ein.

Rosemarie Manstein
VBE-Kreisvorsitzende Bernkastel-Wittlich

Termin: 07.11.18 14–17 Uhr

Veranstaltung des VBE-Kreisverbandes Kaiserslautern

Ort:
GS Wendelinusschule
Nollstraße 32
66877 Ramstein-Miesenbach

Anmeldung:
Heike Schmehrer, Am Obergarten 55, 67659 Kaiserslautern,
Fon 0631-7501861; per E-Mail an heikeSchmehrer@web.de

Teilnahmebeitrag:
VBE-Mitglieder: € 8,00
übrige Teilnehmer € 12,00

Fortbildungsangebot – Unterrichten mit der SMART Notebook Software

Tine Tremmel wird zeigen, wie Sie mit der Software im Unterricht arbeitet. Nach einer kurzen Grundlagenschulung werden die Teilnehmer in Kleingruppen Unterrichtsinhalte mithilfe der SMART-Notebook-Software unter Anleitung erstellen und diese präsentieren. Da die Unterrichtsinhalte möglichst lehrplannah eingesetzt werden sollen, kann gerne aktuelles Unterrichtsmaterial mitgebracht werden. Die fertigen Ergebnisse stellen wir allen Teilnehmern zur Verfügung. Vorkenntnisse sind erwünscht. **Wichtig:** Der Teilnahmebeitrag ist bis zum 1. November 2018 per Vorkasse zu entrichten auf das Konto mit
IBAN DE82 5001 0517 5414 3373 47
Heike Schmehrer
Verwendungszweck: SMART-Training

Heike Schmehrer
VBE-Kreisverband Kaiserslautern

Veranstaltung der VBE-Kreisverbände Bernkastel-Wittlich und Trier Saarburg

Workshop: Einsatz der Stimme im Klassenzimmer

(PL-AZ: 18ST017503)

Das tägliche Sprechen vor den Klassen ist anstrengend und belastend für unsere Stimme. Dieser Workshop soll Kolleginnen und Kollegen dabei helfen, ihre Stimme schonend und wirkungsvoll einzusetzen. Neben einer theoretischen Einführung über die Atmung werden ganz praktische Atemübungen erprobt, die uns ermöglichen, mit geringem Aufwand die Stimme beispielsweise durch Tonumfang oder veränderte Lautstärke effektiv im Unterricht einzusetzen. Wer Zusammenhänge zwischen Emotion und Stimmführung kennt, kann den Atem als dynamisches Mittel nutzen, um Reizüberflutung, Unruhezustände und Unsicherheit zu regulieren und zu kontrollieren, um sich im Alltag auch stimmlich durchzusetzen.

Bitte bringen Sie eine Isomatte und bequeme Kleidung mit.

Fortbildungsmethoden:
Vortrag, Atemtechniken, Übungen, Austausch
Material (mitzubringen): Isomatte, bequeme Kleidung

Bitte geben Sie bei der Anmeldung Ihren Namen, Adresse, Mailadresse und Telefonnummer an. Die Veranstaltung wird vom Pädagogischen Landesinstitut (PL) Rheinland-Pfalz „als dienstlichen Interessen dienend“ und damit als Lehrerfort- und -weiterbildungsveranstaltung anerkannt (PL-AZ: …).

Barbara Mich, Kreisvorsitzende,
VBE Trier-Saarburg
Rosemarie Manstein, Kreisvorsitzende,
VBE Bernkastel-Wittlich

Termin:
12.11.18
9.30–
16.30 Uhr

Ort:
Kloster Karthaus Konz,
Brunostraße 23,
54329 Konz

Anmeldung:
bis zum 1. November 2018 an
barbara.mich@online.de oder
b.mich@vbe-rp.de oder
Fon 0651 / 601 48687

Referent:
Thomas Kiessling, Opernsänger und Lehrer für Gesang, Ballett und Schauspiel

Kosten:
VBE-Mitglieder 10 €, Nichtmitglieder 25 €

Veranstaltung der VBE-Kreisverbände Donnersberg und Kaiserslautern

Konflikte mit Eltern und Konflikte innerhalb des Kollegiums kompetent lösen

Konflikte jeglicher Art sind zweifellos ein Dauerthema in der Schule. Für viele in Schulen Tätige werden die Konflikte, die sich ausschließlich zwischen Erwachsenen ereignen, als weitaus belastender erlebt als die Konflikte, in die Schülerinnen und Schüler verwickelt sind.

In dieser Fortbildung wird vermittelt, wie Sie

- sich aufrichtig mitteilen können, wenn Sie mit der Art und Weise der Kooperation anderer nicht einverstanden sind – ohne dass es verletzend klingt,
- auf Vorwürfe und Schuldzuweisungen von anderen auf eine für beide Seiten konstruktive Weise reagieren können – und sich zugleich davor schützen, diese persönlich zu nehmen,
- auch mit solchen Personen zunehmend konstruktiv umgehen können, von denen Sie glauben, dass diese ein regelrechtes Feindbild gegenüber den Personen entwickelt haben, mit denen diese in Konflikte verwickelt sind.

Während der Fortbildung wechseln sich Gespräch, Wissensvermittlung, Kommunikationsübungen und Rollenspiele mit eigenen Beispielen ab, sodass Sie für eine spätere Anwendung der Inhalte im eigenen Alltag gerüstet sind.

Ulrike Melzer
VBE-Kreisvorsitzende Donnersberg

Termin:
15.11.18
9–13 Uhr

Ort:
Schule am Donnersberg (Förderschule),
Mühlackerweg 25 a , Rockenhausen

Anmeldung:
Ulrike Melzer, Fon 06361 994129 oder
per E-Mail an u.melzer@vbe-rp.de

Referent:
Jochen Hiester

Kosten:
VBE-Mitglieder 10,00 €,
Nicht-Mitglieder 25,00 €

In memoriam

Henning Veit Lehrer Rheinstr. 4 53424 Remagen geb. 03.06.69 † 06.04.18	Eugen Brittinger Rektor a. D. Pochelstr. 25 67098 Bad Dürkheim geb. 06.09.31 † 23.08.18	Dorthe Witt Lehrerin St.-Michael-Siedlung 9 56130 Bad Ems geb. 20.09.70 † 28.06.18	Pippa Linnhoff Lehrerin Kurt-Schumacher-Str. 10 56077 Koblenz geb. 23.08.73 † 17.11.17	Laura Kalweit Lehrerin Brauberg 7 56729 Vineberg geb. 28.12.87 † 21.08.18

Wir werden unseren verstorbenen Mitgliedern ein ehrendes Andenken bewahren.

Klasse!

Mitglied werden im VBE!

www.vbe-rp.de ··· Mitglied werden

Jetzt mit vielen neuen **Beitritts-Prämien:***

- **Schulorganisationssoftware** VBE Fundstellen im Online-Portal (kostenfrei für 1 Jahr)
- **VBE-Powerbank** für Smartphone und Tablet
- **Amazon-Gutschein** im Wert von 15,00 Euro
- **Klassenhits** – 143 Lieder rund um die Schule
- **Klassenhits – Die Zugabe** 71 1/2 Lieder rund um die Schule

* Neue Mitglieder können unter den oben genannten Prämien eine auswählen.
Wer ein neues VBE-Mitglied **wirbt**, erhält einen Amazon-Gutschein im Wert von 15,00 Euro.

VBE
Verband Bildung und Erziehung
Landesverband Rheinland-Pfalz
www.vbe-rp.de

Mehr Gerechtigkeit wa(a)gen.
Damit Lehrer nicht sitzen bleiben.

ein guter GRUNDSCHULE zu stärken!

Bildung mit Biss! VBE